Nr. 277. 1904. Castrop, Samstag, den 31. Dezember. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

# Castroper Zeitung.

## (Castroper Anzeiger.)

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen nach Veröffentlichung durch der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung-Sodingen rechtsverbindlich: Kraft.




### Neujahrsgruss!

Ein neues Jahr! Laßt hell die Gläser klingen.
Wir grüßen es mit lauter Fröhlichkeit.
Wohl wissen wir, es wird viel Trübes bringen,
Getäuschtes Hoffen und vergeblich Mühen,
Und vielen Herzen Gram und bittres Leid.

Es wird nicht besser sein als seine Brüder,
Die vor ihm gingen in die Ewigkeit.
Und doch: es kommt gerauscht mit Glanzgefieder,
Und Träume weckts und Hoffnungen uns wieder,
Und freudig schau'n wir in die neue Zeit.

Denn sie bringt Glück! Was ist denn Glück auf Erden?
Nicht eine ewig sonnenhelle Zeit!
Glück ist der Kampf, in dem wir stärker werden,
Ist Hoffnung, daß in Not und in Beschwerden,

Uns bald ein Engel nahe, hülfsbereit.
O froher Kampf, o wunderbares Hoffen,
Wie siegt ihr über all das Menschenleid.
Zu tragen war noch stets, was uns betroffen,
Und drum die Herzen haltet weit und offen!
Dem Neujahr sei ein froher Gruß geweiht.

Martha Roden.

* * *

Die Silvesterglocken läuten wieder ein neues Jahr ein und überall ruft man ihm ein hoffnungsfreudiges Willkommen zu, sei es im festlichen Kreise, der sich zur Silvesterfeier zusammengefunden, sei es im Schoße der Familie, deren Mitglieder beim Glanz des wieder angezündeten Christbaumes den Jahresanfang erwarten. Und ist es nicht natürlich, daß sich in den Gebräuchen dieses Tages das widerspiegelt, was unsere Herzen erfüllt? Die Wunschseligkeit! Die Wahrheit jener Worte: „Etwas wünschen und verlangen — etwas hoffen muß das Herz" zeigt sich an keinem Tage mehr so mächtig, wie an diesem. Hinter uns liegt nun ein langes, und doch in des Lebens unruhigem Hasten und Treiben, in Mühe und Arbeit so schnell entflohenes Jahr — vor uns liegt das neue mit seinen weißen, noch unbeschriebenen Blättern. All unser Wünschen und Hoffen schreiben wir da hinein und breiten über all die Herzenswünsche, die großen und kleinen, den Rosenschimmer der Erfüllung. Darum lassen wir Alten und Jungen diese innere Stimmung mit im frohen Scherze sprechen. Doch Ernst und Scherz verstummen, je näher die zwölfte Stunde rückt, wenn das neue Jahr auf den weihevollen, ernsten Glockentönen, die gleichsam seinen Einzug segnen, auf mächtigen Schwingen herniederbraust. Es ist uns, als ob das gewaltige Rad der Zeit einen Moment stille stände. Ernste, tiefe Weihe liegt auf dem feierlichen Augenblick — bis brausend der Ruf erklingt: „Prosit Neujahr!" Ein Segenwunsch, ein Segensgruß ist das erste Wort welches wir dem neuen Jahr mit seinen uns noch unbekannten Schicksalen entgegenrufen — wahrhaft eine schöne Sitte! Und welche heiße Wünsche vielleicht auch unsere Herzen erfüllen, jetzt verstummen sie, wir blicken dankbar auf die Lieben, welche uns das alte Jahr erhalten und bewahrt hat, mit denen wir vereint ins neue Jahr eintreten. Voll innigen Dankes blickt unser Auge empor zum leuchtenden Firmament, zum Vater des Lichtes, vor dem tausend Jahre sind wie ein Tag, der allein unser Lebensschifflein hinüberlenkt, auf all den schwankenden Schicksalswegen Glück bringen, von all den frohen Glückwünschen dahingetragen, die kein Tag uns in solcher Fülle von den nahen und fernen Lieben spendet, als wie dieser erste des neuen Jahres!

Das neue Jahr wird, wie das hinabgerauschte, alte wieder Gram und Sorgen, daneben aber auch frohe heitere Stunden bringen und daß in unserem Herzen nie der Glaube an die Zukunft, die Hoffnung aufs Glück ersterben möge, ist unser Neujahrswunsch.

## Aus unseren Kolonien.

**Deutsch-Südwestafrika.**

Briefe von Missionaren beschäftigen sich mit dem Witboi-Aufstand. Missionar Spellmeyer schreibt in Ergänzung der bereits bekannt gewordenen Annahme des Obersten Leutwein: „Ich möchte behaupten, daß ein gewisser Stürmann, der sich viel beim Kapitän Hendrik aufhielt, die Hauptursache des Witboi-Aufstandes ist, und ich glaube bestimmt, daß St. ein Abgesandter der sogenannten äthiopischen Bewegung in Transvaal und im Oranje-Freistaat ist. Offenbar ist er einer ihrer schlechtesten Elemente, der von religiösem, sozialem und nationalem Fanatismus getrieben wird. Ich vermute start, daß er heute noch im Lager der Witboi das Heft in Händen hat, und es ist wohl sicher, daß, als im April alle Kapitäne in Gibeon versammelt waren, zu gleicher Zeit Stürmann erschien." Der Missionar schreibt weiter, daß der Befehl Hendriks lautete: „Alle weißen Männer, auch die Missionare, sollen getötet werden." Jeder eingeborene Diener bei weißen Bewohnern hatte den direkten Befehl, seinen Herrn niederzuschießen. Im Gegensatz hierzu hat, wie Missionar Fenchel mitteilt, der Bandenführer Morenga den strengen Befehl, gegeben, den Missionaren und der Mission nichts zu nehmen. Morenga soll auch vollständig unabhängig von Hendrik Witboi vorgehen.

Nach Meldung Generals von Trotha vom 27. Dezember wurden durch Patrouillen am 11. Dezember südwestlich Otjihangwe und am 22. Dezember in den Bergen östlich Brakwater Hererobanden überfallen. Mehrere Hereros fielen, zwei Gewehre wurden erbeutet. Am 22. Dezember griff Oberleutnant Streitwolf mit Leutnant von Usedom und 12 Mann eine Hererowerft bei Okatjipiko an. Der Feind eröffnete das Feuer und die Werft wurde erstürmt, wobei 16 Herero fielen.

**Verlustliste.**

Amtliche Meldung. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: An Typhus sind gestorben: Reiter Hermann Dimke, Reiter Ernst Schulze. Am 15. Dezember im Gefecht bei Koes gefallen: Reiter Philipp Grönninger. Im Gefecht bei Hundup am 21. Dezember leicht verwundet: Leutnant Freiherr v. Maltzahn, Sergant Julius Alex, Sergant Karl Scholz, Unteroffizier Wendelin Frank.

Nach einem weiteren Telegramm aus Windhuk ist an Typhus gestorben: Reiter Ernst Esser. Im Gefecht bei Koes am 15. Dezember gefallen: Gefreiter Alois Kemmler. Im Gefecht am Hundup am 21. Dezember gefallen: Reiter Ferdinand Gustus. Verwundet: Reiter Ferdinand Mehrmann. Reiter Johann Leitner seit dem 17. Dezember vermißt.

## Der Krieg in Ostasien.

**Fort Erlungschan von den Japanern genommen.**

Vor Port Arthur haben die Japaner weitere bedeutsame Erfolge davongetragen, wenn die darüber vorliegenden, zumeist aus japanischen Quellen entstammenden Nachrichten der Wahrheit entsprechen. Es heißt da zunächst, daß die Japaner nach heißen Kämpfen am 28. d. M. das ganze Fort Erlungschan in ihren Besitz gebracht haben. Weiter soll es ihnen gelungen sein, zwei 28-Zentimeter-Geschütze auf den 203 Meter-Hügel in Stellung zu bringen, endlich heißt es, daß sie mit ihren Dynamitarbeiten und im Bau von Laufgräben gegen den östlichen Teil der Hauptverteidigungslinie von Port Arthur gute Fortschritte machen. Der rechte Flügel der Belagerungsarmee unterhalte eine erfolgreiche Beschießung der neuen Stadt. Die Vorarbeiten für einen allgemeinen Angriff, der gleichzeitig von Osten erfolgen solle, seien fertig gestellt.

Mit der Eroberung des Forts Erlungschans, deren Bestätigung eingetroffen, haben die Japaner die erste starke Bresche in den eigentlichen inneren Ring der Befestigungen von Port Arthur gelegt. Nächst dem ganz im Südwesten gelegenen Fort Liautischan ist Erlungschan der stärkste und umfangreichste Teil der inneren Befestigungslinie. Allerdings liegen unmittelbar dahinter noch starke Forts, so die Werke von Sunschuschan. Danach würde, wie die „Tägl. Rdsch." hervorhebt, die Einnahme von ganz Erlungschan einen kolossalen Fortschritt der Japaner bedeuten, vielleicht eine entscheidende Beschleunigung des endgültigen Falles von Port Arthur.

Das Fort Erlungschan bildet einen Teil der Befestigungen der Drakonnowi-Berge, die sich, etwa 5 Kilometer lang, im Osten der Stadt erheben. Der Bergrücken fällt ziemlich steil ins Außenfeld ab und hat vor sich eine breite Bachniederung, welche mit Ausnahme zweier Hügel sehr übersichtlich ist und dem Gegner keine Deckung biete. — In dem Telegramm aus Tokio, das die Eroberung des Forts Erlungschan amtlich bestätigt, wird mitgeteilt, daß der entscheidende Sturm am 27. ds. Mts. vormittags eingeleitet wurde. Der Hauptwall wurde durch eine Minenexplosion in die Luft gesprengt, und zerstört. Die japanischen Sturmkolonnen gruben sich zunächst in schnell aufgeworfenen Schützengräben ein und unternahmen dann von dort aus die letzten Angriffe. Diese führten die Kolonnen bis zur Kehle des Forts, und als auch dieses Bollwerk nach heftigem Kampfe gefallen war, gelangte bald das ganze Fort in die Hände der Stürmenden. Abends wehte die Fahne des Siegers auf der nach verzweifeltem Ringen genommenen Feste. Die Verluste der Japaner bei der Erstürmung des Forts betrugen über 1000 Mann.

**Die Gerüchte von einer Erkrankung des Generals Kuropatkins**

an Lungenentzündung sind bisher unbestätigt geblieben. Am Freitag trafen die japanischen Admirale Togo und Kamimura in Tokio ein. Togo wurde auf glänzendste empfangen. Das japanische Parlament beschloß einstimmig, dem Admiral eine Adresse zu überreichen, in der seine Strategie gepriesen und er zu seiner siegreichen Rückkehr beglückwünscht wird. Die Rückkehr des Admirals Kamimura, dessen Geschwader die Wladiwostok-Flotte zu bewachen hat, erklärt sich daraus, daß der Hafen von Wladiwostok zugefroren ist, und das russische Geschwader infolgedessen keine Möglichkeit zur Ausfahrt besitzt. Die Gerüchte, verschiedene russische Torpedobootszerstörer seien aus Port Arthur nach Wladiwostok entkommen, ist unbegründet, dagegen ist es Tatsache, daß sich die russischen Kreuzer in Wladiwostok in gutem Zustande befinden. — Die Japaner haben fünf Unterseeboote erworben, die ihre Feuertaufe in den Kämpfen mit dem Ostseegeschwader empfangen werden, die bereits auf der Fahrt des Geschwaders im Gebiete von Niederländisch-Indien ihren Anfang nehmen dürften.

## Politische Uebersicht.

**Deutschland.**

**Vom Kaiserhofe.** Der Kaiser arbeitete am Mittwoch nachmittag allein, hörte am Donnerstag vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und empfing dann den Hauptmann Franke von der südwestafrikanischen Schutztruppe. Nachmittags besichtigte der Monarch das neue Geschäftsgebäude des Land- und Amtsgerichts Berlin I.

— **Zum bevorstehenden 100. Todestage unseres Dichterfürsten Schiller** ist mitzuteilen, daß der Kaiser und das badische Großherzogpaar dem Schwäbischen Schillerverein als Stifter beigetreten sind. Dieser Verein bereitet eine besonders würdige Gedenkfeier für Schiller bevor.

— **Ein Stuhl für den Kaiser.** Der Sultan von Banum in Kamerun ließ dem Kaiser einen Stuhl überreichen, zu dessen Herstellung seltenes Holz und Elefantenzähne verwendet worden sind.

— **In der deutsch-österreichischen Handelsvertragsfrage** hat am Donnerstag eine Sitzung der österreichischen und der ungarischen Minister in Wien stattgefunden. Leider verlautete, daß neue Schwierigkeiten eingetreten wären und die Lage wieder mißlicher erscheie. Da man aber in Wien weiß, daß der alte Vertrag am 30. d. M. gekündigt wird, so braucht die Hoffnung auf eine glückliche Lösung der Handelsvertragsfrage doch nicht aufgegeben zu werden. Vielleicht erscheinen die Vertreter Oesterreichs und Ungarns noch heute in Berlin zum Abschluß des Vertrages.

— **Einen neuen Militärerlaß,** der soeben den sämtlichen Truppenteilen der deutschen Armee zur strikten Befolgung zugegangen ist, setzt fest, daß hinfort mit keinem Soldaten mehr kapituliert werden darf, der im Zivilverhältnis wegen Mißhandlung oder eines anderen Roheitsvergehens vorbestraft wurde. Ebenso darf mit Angehörigen der Armee, die während ihrer Dienstzeit wegen Mißhandlung bestraft wurden, nicht weiter kapituliert werden.

— **Von unserer Marine.** Die Bedeutung der Torpedowaffe legt ein kaiserlicher Befehl dar. Es

## Kleines Feuilleton.

### Zeitgemässe Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Castrop, 31. Dezember 1904.

Wieder erklingen die Silvesterglocken von den Türmen und geben der Welt bekannt, daß von neuem ein Jahr in den Zeitenschoß der Ewigkeit entschwunden ist. Bei hellem Becherklang heißt man im trauten Familien- und frohen Freundeskreise das neue Jahr jubelnd willkommen, und hoffnungsfreudiger denn je treten die meisten Menschen in dasselbe, mit großen Zukunftsplänen die Brust erfüllt. Genau so war es auch beim Beginn des scheidenden Jahres, und hält der Mensch jetzt an seinem Schlusse einen Rückblick auf dasselbe, so wird er nur wenige von den Hoffnungen erfüllt sehen, welche ihn bei seinem Anfange beseelten. Oft ist aus dem gehabten Glücke über Nacht plötzlich große Trübsal geworden, und wenn so mancher die zurückgelegte Strecke des Jahres nochmals flüchtig durcheilt, so führt sie vorbei an frischen Grabeshügeln, enttäuschten Hoffnungen, verlorenen Existenzen und an durch Kummer und Krankheit gebrochenen Menschen. So manches Glück und so manche Hoffnung ist in dem vergangenen Jahre für immer zu Grabe getragen worden, und mit ziemlich gemischten Gefühlen steht so mancher Mensch an seinem Ende. Er hat das, was er erhofft, erwünscht und erstrebt, nicht finden können, und alles, was das alte Jahr für ihn in seinem Gefolge hatte, konnte ihn nicht zufrieden stellen.

So wie es mit dem einzelnen Menschen ist, war es auch draußen in der großen Welt, in den Ländern und bei den Völkern der Erde. Unserem deutschen Vaterlande blieb es nicht erspart, durch den südwestafrikanischen Krieg vieles deutsche Bruderblut opfern zu müssen, und noch immer stehen die tapferen Söhne der Germania neben einem heimtückischen Feind, mit Krankheiten und Entbehrungen kämpfend, im blutigen Streite für des Vaterlandes Größe im dunkeln Erdenteile. Die fleißige Arbeit eines ganzen Menschenalters ist dort in wenigen Wochen von wilden Horden vernichtet worden, und von neuem muß der deutsche Farmer und Ansiedler beginnen, sich seine Scholle zu bauen. In der Heimat selbst wollte es nicht recht mit dem Geschäftsgange in Handel, Gewerbe und Industrie vorwärts gehen, die unglückliche Weltlage einerseits und der schleppende Gang der Handelsverträge andererseits trugen die Hauptschuld daran. Zu alledem kam noch der durch die große Hitze eingetretene Wassermangel, so daß ganze große Betriebe auf Monate ihre Tätigkeit beschränken oder gar einstellen mußten. Mit ihm ging Hand in Hand die große Dürre, welche unserer Landwirtschaft enormen Schaden verursachte und deren Folgen wir erst richtig in dem kommenden Jahre verspüren werden. Auch die auswärtige Weltlage konnte das deutsche Vaterland durchaus nicht befriedigen. Das englisch-französische Abkommen hat ihm seinen Bundesgenossen Italien in dem verflossenen Jahre immer mehr entfremdet, sichtlich lehnt dieses sich mehr und mehr an die Schwesternation Frankreich an, und der unglückliche Nationalitätenstreich in Oesterreich mit seinen Innsbrucker Vorgängen konnte nicht zur Hebung der Freundschaft beitragen. Auch in dem letztgenannten Treibundstaate drängen die Verhältnisse durch den Nationalitätenstreit immer mehr zu der Entscheidung, und in nicht zu langer Zeit wird Deutschland vor der Frage stehen, durch energische Maßnahmen dort den deutschen Brüdern beizustehen oder sie der Slavisierung preiszugeben. Durch die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten sind wir zu Ungunsten unserer Exportindustrie wieder auf Jahre von einer Tarifreform entfernt worden, und Englands fortwährende offene und geheimen Hetzereien gegen Deutschlands Auslandspolitik trugen auch nicht zur Verbesserung unserer Lage bei. Trotzdem konnte uns aber die Leitung der deutschen auswärtigen Politik zufriedenstellen, welche bei strengestr Neutralität in den russisch-japanischen Kriegswirren nur immer das eine feste Ziel im Auge hatte, dem europäischen Festlande den so notwendigen Frieden zu erhalten. Das ist ihr Gott sei Dank gelungen. Möge dieses schöne Streben auch im neuen Jahre von Erfolg gekrönt sein! Ein weiterer Lichtblick für das deutsche Vaterland war die sichtliche freundschaftliche Annäherung von seiten Rußlands an dasselbe, welches in den Zeiten der Not einsehen lernte, wo es seine wahren Freunde zu suchen hat. Und wie es in Deutschland aussah, so war es auch in den anderen Ländern der Welt. Bei allen war die innere und äußere Politik im allgemeinen nicht recht zufriedenstellend. Mag das neue Jahr Wandel darin schaffen, mag es namentlich uns den langersehnten Frieden sowohl in Deutsch-Südwestafrika als auch in der Mandschurei bringen, damit die Völker in friedlichem Wettstreit die Erzeugnisse ihrer Länder gegenseitig austauschen. — Mit diesem Wunsche und in dieser Hoffnung wollen wir in das neue Jahr treten, das für unsere Mitmenschen, für unser deutsches Vaterland und für die ganze Welt ein recht gesegnetes sein möge!

### Neujahr.

Als die Kinder Israels durch die starke Hand des allmächtigen Gottes aus dem Lande der Egypter geführt wurden, da machte sich der König Pharao mit seinen Rossen und Reisigen auf, um das verhaßte Volk, das ihm so viel Plagen und Verluste eingebracht hatte, womöglich noch an der Grenze seines Reiches einzuholen und zu vernichten. Näher und näher kamen die Verfolger dem bedrängten Israel, drohender und drohender ward ihre Haltung — da lagerte sich die Wolkensäule, in der der Herr vor seinem Volke hinzog, mitten zwischen die Egypter und die Kinder Israel. Auf seiten der Egypter verbreitete sich eine undurchdringliche Finsternis, so daß sie weder Weg noch Steg sahen, auf seiten der Israeliten erleuchtete sie den Weg, so daß sie ungefährdet dem Ziele entgegenzogen, welches Gott der Herr ihnen gesteckt hatte.

Was damals geschah, das wiederholt sich mit den Führungen des Herrn und seinem Eingreifen in unser Leben noch heute. Den einen sind sie eine finstere dichte Wolke, also, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören, daß sie die Hand Gottes nicht begreifen und seine Wege nicht verstehen, und ob sie wohl könnten, so wollen sie doch nicht, sondern sperren sich gegen seine Schickungen und trotzen mit ihrer eigenen Kraft, wie die Egypter, und müssen doch zuschanden werden. Den anderen sind die Führungen des Herrn eine helle lichte Wolke, in deren Glanz und Schein sie fröhlich und geduldig ihre Straße ziehen im felsenfesten Vertrauen und Harren auf Gott und seine Güte und Weisheit.

Neujahr! Das alte Jahr scheidet von uns und es ist, als ob wir einem alten lieben Freunde die Hand zum Abschied reichen wollten. Mit all den Tagen und Wochen, die es uns gebracht, mit all den Mühen und Arbeiten, die es uns auferlegt, mit all den Freuden, die es uns geschenkt, mit all den Schmerzen und Leiden, damit es uns heimgesucht, mit all den Erfahrungen, die es uns gelehrt, ist es uns ein lieber, guter Freund geworden. Wir denken zurück an die Tagen und Stunden des Jahres, zurück an alle Barmherzigkeit und Treue, die unser Gott uns erwiesen hat. Ja, manchmal war es, als ob eine dunkle und finstere Wolke vor uns lagerte.

Vor uns liegt ein neues Jahr, wie ein unbekantes Land, in das wir eintreten. Was wird es uns bringen? Wir wissen es nicht. An der Schwelle aber steht der alte Gott, der mit seiner Liebe und Güte nicht von uns weichen will. Vertrauen wir uns seiner Führung an, so können wir mit Zuversicht und Hoffnung hineingehen. Was uns die 365 Tage und Nächte auch bringen mögen, wir wissen, es sind Schickungen Gottes, die hinauszielen auf unser Heil. Ihm wollen wir unsere staatlichen und häuslichen Dinge übergeben in kindlichem Glauben, er hat noch nie etwas verfehlt in seinem Regimente, und die Losung, mit der wir den neuen Zeitabschnitt antreten, laute: Ein neues Jahr — der alte Gott.

### Das Jahr 1904.

Es ist das letzte Mal in diesem Jahre, daß wir an dieser Stelle vor unseren Lesern die Ereignisse der letzten Woche aufrollen. Da verbindet sich denn unwillkürlich und von selbst mit dem Rückblick auf die nähere Vergangenheit der auf das letzte Jahr, das viele sonnige Tage, wörtlich und bildlich genommen, gebracht hat, aber im Leben der Völker, wie der einzelnen auch manche Woche, in welcher der harte Ernst des Lebens vorherrschte.

Das Jahr 1904 ist ein ernstes Jahr gewesen, dafür liegen von seinem Beginn bis zu seinem Abschluß eine reiche Menge von Tatsachen vor; die weitgreifenden Hoffnungen zum Ausgange von 1903, die von seinem Nachfolger einen neuen großen Aufschwung für alle gewerbliche Tätigkeit, eine volle Blüte des wirtschaftlichen Lebens, wie im vorigen Jahrzehnt, erwarteten, haben sich nicht erfüllt, aber wir können erfreulicherweise konstatieren, daß doch alle solide Arbeit sich behaupten konnte. Der mittlere und kleine Nährstand hat, fast noch mehr wie die großen Unternehmungen, mit wachsenden Geschäftsunkosten zu kämpfen, während auf der anderen Seite die Konkurrenz und die Neigung des Publikums, so billig wie nur irgend möglich zu kaufen, verhinderte, daß den Unkosten gemäß die Einnahmen wuchsen. Indessen eine energische Betriebsführung hat es, wie schon gesagt, verstanden, ohne ernsteren Schaden sich durch das Jahr hindurchzuschlagen. Mit noch mehr gedrückten Preisen, wie im Inlande, hatte unsere Großindustrie vielfach im Auslande zu kämpfen. Dazu kam, daß die Kaufkraft nicht so glänzend dastand, wie es für ein flottes Geschäft Vorausbedingung ist. Ueberall ist die Lebenshaltung teurer geworden, und ein gewisser Zwang beherrscht daher oft die neu aufflammende Unternehmungslust. Es steht im Auslande keineswegs besser, wie in Deutschland; so herrscht in England wie in Frankreich,

sollen künftig im Bereiche der aktiven Schlachtflotte besondere Kurse für Fähnriche zur Ausbildung im Manövrieren mit Torpedobooten eingeführt werden.

* *

## Auf dem preussischen Parteitag der Sozialdemokraten

gab es eine sehr lange und bewegte Debatte über das „Schulelend" in Preußen. Der frühere Privatdozent Dr. Arons referierte eingehend über dieses Thema, wobei er u. a. daran erinnerte, daß unser Kaiser in Kadinen einmal gesagt habe, es sei eine Menschenquälerei, Klassen mit 70 Kindern zu unterrichten. Auf dem Lande seien aber durchschnittlich weit mehr als 70 Kinder zu unterrichten. Große Erregung entstand unter den Genossen, als der Reichstagsabgeordnete Heine im Laufe der Diskussion erklärte, das religiöse Bedürfnis stecke in jedem Menschen, und die Religion gehöre zu den wichtigsten und bedeutsamsten Produkten menschlicher Geistestätigkeit. Man dürfe daher nicht den Anschein erwecken, als könne nur die freiheitsfeindliche Kirche das religiöse Bedürfnis befriedigen. In der Donnerstags-Sitzung wandten sich sämtliche Redner des Kongresses, zum Teil mit beißendem Hohn und Spott, gegen die These des Abg. Heine. Die Sozialdemokraten, die ihrem Programm gemäß die Religion als Privatangelegenheit betrachten, schreien also gleich, wenn die Frage einmal aktuell wird: „Weg mit der Religion!" Das ist charakteristisch.

* *

### Oesterreich.

**Wien.** Die Demission des österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Koerber ist von Kaiser Franz Josef angenommen worden. Wiener Meldungen zufolge führten außer einigen Mißerfolgen der jüngsten Zeit Ränke und höfische Intriguen den Sturz des Ministers herbei. Seine Stellungnahme zum 60. Geburtstage des Wiener antisemitischen Bürgermeisters Lueger, die Gestaltung sozialistischer Straßendemonstrationen gegen die Schulgesetze, der Umstand, daß er nach Ansicht der Hofkreise nicht schnell und entschieden genug die antidynastischen Auslassungen des sozialistischen Abgeordneten Pernerstorffer im Reichsrate entgegengetreten war, das alles kam zusammen, um einflußreiche Hofkreise gegen ihn einzunehmen. Während des Weihnachtsaufenthaltes bei seiner Tochter, der Erzherzogin Maria Valeria, erfuhr der Kaiser von der gegen Koerber bestehenden Verstimmung und zögerte nun nicht mehr, das Abschiedsgesuch seines Ministerpräsidenten zu genehmigen. Hoffentlich erfolgt der definitive Rücktritt Koerbers erst nach Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland. Ein Ministerwechsel während der Verhandlungen könnte das Zustandekommen des Vertrages leicht aufs neue verzögern. — Ernst v. Koerber, der erst 54 Jahre zählt, ist Deutscher von Geburt.

— Als Nachfolger Koerbers gilt der hochfeudale und klerikale Graf Schoenborn, der im Ministerium Taafe Justizminister, dann Statthalter in Böhmen war und gegenwärtig Präsident des Verwaltungsgerichtshofes ist. Auch wird der frühere Ministerpräsident Baron Gautsch als künftiger Kabinettschef bezeichnet. Eine Besserung der Lage wird der eine so wenig wie der andere herbeizuführen vermögen. Der österreichische Ministerpräsident, der es mit den Deutschen hält, bekommt die Obstruktion der Tschechen auf den Hals, hält er es mit diesen, so leisten ihm die Deutschen Widerstand. Ein verfassungsmäßiges Regime ist längst unmöglich geworden. Wie noch berichtet wird, hat sich der greise Kaiser Franz Josef mit Tränen im Auge von seinem Ministerpräsidenten Koerber verabschiedet.

**Budapest.** Der ungarische Reichstag ist nunmehr aufgelöst worden. Trügt nicht alles, so wird aus den Neuwahlen nicht die Regierung, sondern die Opposition gestärkt hervorgehen. Die Kossuthpartei hofft, 150 Mann stark in den neuen Reichstag einzuziehen.

### Frankreich.

**Paris.** Der neue Kriegsminister Berteaux ist ein sehr tatendurstiger Herr. Er wird gleich nach Neujahr entscheidende Beratungen über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in dem Heere und über das Avancement der Offiziere abhalten.

Der Fall Syveton bauscht sich lawinenartig auf. Mord oder Selbstmord, um diese beiden Pole dreht sich die öffentliche Erörterung, die bald zu dem Schluß, es sei ein Mord verübt, bald zu dem Schluß gelangt, der über Nacht berühmt gewordene Syveton habe wegen Veruntreuung fremder Gelder Selbstmord verübt. Die Sache ist noch so dunkel, daß nur eine Gerichtsverhandlung Klarheit schaffen kann.

Die marokkanische Angelegenheit wird gleich nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen im neuen Jahre Gegenstand verschiedener Interpellationen in der Deputiertenkammer werden. Die Entsendung zweier Kriegsschiffe von Toulon nach Marokko hat nicht den Zweck einer Flottendemonstration, sondern nur den, dem regierenden Sultan Abdul Haziz, welcher sich der fremdenfeindlichen Elemente kaum noch erwehren kann, Autorität zu verschaffen. Das ist aber das Mißliche an der ganzen Sache, daß Frankreich weder den Sultan noch dessen Regierung für die Vorgänge in Marokko zur Verantwortung ziehen kann; beide erklären übereinstimmend, sie wollten schon, aber sie könnten nicht. Die englische Regierung beobachtet bisher eine Frankreich wohlwollende Haltung.

### Schweiz.

**Bern.** Der einjährige Dienst der Mädchen. Schweizer Blätter verlangen, daß der Staat nach Analogie des Militärdienstes auch für die Mädchen einen einjährigen Dienst, natürlich einen Wohltätigkeitsdienst obligatorisch machen sollte. Es liegt auf der Hand, so schreibt die „Kreuz-Ztg.", die den schweizerischen Vorschlag entschieden bekämpft, daß die Fürsprecherinnen des einjährigen Dienstes der Töchter beabsichtigen, den gewichtigsten Grund gegen die politische Gleichberechtigung der Frau aus der Welt zu schaffen. Wenn auch die Frauen dem Stabe ein Jahr ihres Lebens dienen müssen, kann man ihnen, so ist der Gedankengang, das aktive und passive Wahlrecht nicht mehr vorenthalten. Das konservative Blatt weist die Anregung der Schweizerischen Frauen besonders mit dem Hinweise darauf zurück, daß zur ersprießlichen Tätigkeit in der Armen-, Kranken- und Kinderpflege individuelle Begabung gehört, und vor allem Charaktereigenschaften, die der Staat nicht geben und daher auch nicht von jeder Frau verlangen kann.

### Spanien.

**Madrid.** Die Verlobung des Königs von Spanien mit einer mecklenburgischen Prinzessin war angekündigt worden. Jetzt wird von Madrid aus bestimmt versichert, daß die Nachricht auf willkürlicher Vermutung beruht.

### Rußland.

**Petersburg.** In ganz Rußland herrscht ernste Verstimmung über die Unzulänglichkeit der in dem Manifest des Zaren angekündigten Reformen. Die Kreise der Bevölkerung aber, die das Manifest an sich als einen willkommenen Anfang begrüßen würden, sind überzeugt, daß keine der darin enthaltenen Besserungen Wirklichkeit werden wird, da das Beamtentum, von dem keine volksfreundliche Handlung erwartet werden dürfe, mit der Durchführung der Reformen beauftragt sei. Auch der Umstand, daß der Justizminister Murawiew, einer der reaktionärsten Männer Rußlands, sein Abschiedsgesuch zurückgezogen hat und im Amte bleibt, läßt erkennen, daß eine wesentliche Aenderung der Dinge nicht eintreten wird.

### Serbien.

**Nitsch.** Auf die Bilder des Königs Peter und des Kronprinzen Georg von Serbien soll nach der „Berl. Ztg." im Offizierkasino von Offizieren mit Dienstrevolvern geschossen worden sein. In Nisch hatte der ermordete König Alexander seinen stärksten Anhang, auch unter den Offizieren.

### Griechenland.

**Athen,** 29. Dez. (Tel.) Das neue Kabinett ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Delyannis Vorsitz und Inneres, Skonjes Auswärtiges, Mavro Michelis Krieg und interimistisch Marine, Carapanos Justiz und interimistisch Unterricht, Gonnarakis Finanzen.

### Amerika.

**Newyork.** Für die Prügelstrafe hat sich Präsident Roosevelt ausgesprochen. Sie soll die Männer treffen, die ihre Frauen mißhandeln. Denn unter der Haft des Mannes litten nur Frau und Kinder.

Das höchste Gericht verurteilte den früheren Präsidenten der Republik San Domingo, General Sam, zu lebenslänglichem, seine Frau zu 15 Jahren und auch die Kabinetsminister zu mehrjährigem Kerker wegen Ausgabe falscher Schatzscheine.

### Südafrika.

Aus Korea wird der „Frankf. Ztg." geschrieben, daß die Kronprinzessin gestorben ist. Die Trauer soll ein Jahr dauern und für das große Staatsbegräbnis, das nach drei Monaten stattfinden soll, bewilligte die Regierung eine Million. Eine andere für das Volk sehr wichtige Angelegenheit ist die der Widerverheiratung des Kronprinzen, denn nach koreanischem Gesetz darf kein Mädchen eher heiraten, als seine kaiserlichen Prinzen neue eheliche Banden geknüpft haben. Die unangenehmsten Folgen hatte der Tod der Kronprinzessin für die vier Leibärzte. Sie wurden eingekerkert und sind wahrscheinlich nicht mehr am Leben.

# Lokales und Provinzielles.

**Die Plauderei unseres „Inkognitus Ziegrimm", sowie das laufende Feuilleton und sonstige interessante Einsendungen mußten wir für die ersten Nummern im neuen Jahr zurückstellen. D. Red.**

* **Wandkalender für 1905.** Unsere verehrlichen Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß der Wandkalender für 1905 als Gratisbeilage morgen zur Ausgabe gelangt. Mögen die Tage, die dieser Kalender verzeichnet, für alle unsere Leser frei von Leid und Kummer, reich an Glück und innerem Herzensfrieden sein!

* **Castrop.** Der letzte Tag im alten Jahre ist gekommen und morgen geht es an das große Abschiednehmen. Es ist eine alte Sitte, beim Klang der Gläser das neue Jahr willkommen zu heißen, unter schallenden Zurufen und herzlichen Glückwünschen seinen Beginn zu feiern. Und es ist eine gute Sitte, denn von der frohen Hoffnung auf eine günstige Zukunft gehen wir in den Wochen der aufreibenden Arbeit, an sie denken wir in Stunden des körperlichen Leides, in einsamen Augenblicken, wenn um uns herum uns alles dunkel und freudlos erscheinen will. Der frohe Gruß an eine frohe Zukunft ist unser Recht, wenn es auch dabei heißt, Maß zu halten im Genuß der Stunde, in welcher die Geister des Silvester-Punsches herrschen, aber ein freundliches Gedenken an das alte Jahr ist unsere Pflicht. 1904 ist ein ernster Geselle gewesen, obwohl in ihm das Himmelsgestirn in unerwünschter Dauer und Heiterkeit aus dem blauen Firmament herunterlachte und Flüsse, die sich so etwas nie hatten träumen lassen, versiechen ließ — wer gedenkt nicht des Skattisches auf dem Dresdener Flußbett der Elbe? —, an aufregenden Ereignissen, die unsere Teilnahme herausforderten, hat es ebenso wenig gefehlt, wie an eigenen Erfahrungen. Vieles ist teurer geworden, nicht immer der Verdienst entsprechend größer, und wer viel wagte, hat mitunter wenig gewonnen. Der Nährstand in Stadt und Land klagt über wachsende Unkosten ohne gleichzeitige Deckung, in der Großindustrie wird massenhaft produziert, aber ein so recht lohnender Absatz war weniger massenhaft vorhanden. Das alles war nicht heiter, aber energische, solide und tüchtige Tätigkeit haben sich doch behaupten können und dürfen von 1905 weitere Besserung erwarten. Freilich, das Glück kommt nirgendwo mehr ins Fenster geflogen, mag es aus noch so vielen Silvester-Orakeln für die Zukunft ganz bestimmt prophezeit werden. Sich zu bescheiden, ist eine Kunst, die in der modernen Zeit zu lernen schwer fällt, aber es gibt nichts Lohnenderes! In vielen deutschen Familien denken wir am Jahresschluß an unsere Soldaten in Afrika; Weihnachten haben sie gefeiert, nun sitzen sie auch beim Silvester-Punsch! Wünschen wir ihnen für 1905 die glückliche Heimkehr! In Millionen flattern die Gratulationskarten durch die Städte und Dörfer, es ist eine Freude, am Neujahrstage so eine „rechte Post" zu bekommen. Wer sonst nie im Jahre nach Tinte und Feder sah, jetzt schriftstellert auch er. Nun, wenn die Freude groß, soll auch die Hand nicht vergessen, offen zu sein, wo es angebracht ist. Es sind die Schlußtage der frohen Festzeit, Silvester und Neujahr, dann geht es wieder hinein ins Arbeitsleben. Liegt auch der Karneval mit seinen Wintervergnügungen dazwischen, bis Ostern kurz vor dem Wonemonat Mai ist's lange, lange hin.

* **Castrop.** Die Neujahrs-Gratulanten nahen. Nicht immer sind sie willkommen, trotz des vielen Glücks, das sie uns — wünschen. Wir wissen, daß hinter dem Glückwunsch nichts weiter steckt, als die Mahnung: Tue Deinen Beutel auf. Nun, es gibt ja eine ganze Reihe Menschen, die mit uns im Laufe des Jahres in Berührung gekommen sind und deren Dienstwilligkeit und vielfachen kleinen Gefälligkeiten wir gern an der Jahreswende durch ein kleines Geschenk zu vergelten suchen. Da ist vor allem der Zeitungsbote oder die Zeitungsfrau. Bei Wind und Wetter muß die Zeitung den lieben Lesern ins Haus geschafft werden, pünktlich zur bestimmten Stunde, damit der Leser seine gewohnte Lektüre nicht vermißt. Da sind alle möglichen Verhältnisse und Wünsche zu berücksichtigen. Da wird die Zeitung an den Klingelzug geklemmt dort unter den Strohdeckel gelegt, ein anderer wünscht sie in den Türbriefkasten gesteckt, ein anderer wieder durch die Türspalte eingeschoben und noch ein anderer verlangt, daß unbedingt geklingelt und die Zeitung dem öffnenden Hausgeist überreicht wird. Alle solche Wünsche müssen berücksichtigt werden und es ist den wackeren Zeitungsboten wohl zu gönnen, wenn ihnen jetzt durch einen kleinen Obolus gezeigt wird, daß man mit ihrer Tätigkeit zufrieden war. Ferner sind da die Postboten, die Briefträger, die unter ähnlichen Verhältnissen, wie die Zeitungsboten, ihres schweren Amtes walten. Privatleute werden da weniger Gelegenheit und Anlaß haben, einen klingenden Neujahrsgruß anzubringen, aber Geschäftsleute, bei denen der Briefträger tagtäglich viel zu tun hat, setzen gleich einen bestimmten Betrag für die Neujahrstrinkgelder alljährlich in den Etat. Friseure, Barbiere, Portiers u. s. w. warten auch der Geschenke, die da kommen sollen, und deren Größe ihnen zeigt, wie man ihnen zufrieden war. All diesen gibt man ja gerne, soweit es nur immer der eigene Beutel gestattet. Aber es kommen auch so manche Gratulanten, die das Neujahrsglückwünschen nur als verkappte Bettelei betreiben, die uns nie einen Dienst geleistet haben und die wir oft genug zum Neujahrstage überhaupt zum ersten Male sehen. Bei diesen Leuten gibt es ein probates Mittel, um sie loszuwerden. Man bedankt sich sehr höflich für die Glückwünsche und erwidert sie bestens. Wenn die Leute merken, daß sie statt klingender Münze nur freundliche Worte erhalten, bleiben sie für alle Zeit fern. Im angenehmen Gegensatz zu all diesen stehen die Gratulanten, deren Glückwünsche wirklich aufrichtig gemeint sind. Da ist es herzerfreuend, zu hören, daß der oder jene alte Freund sich an der Jahreswende unserer wieder erinnert und uns durch seine Glückwünsche zeigt, daß das alte Band der Freundschaft noch nicht zerrissen ist. Manch einer merkt es auch staunend, welche Menge Freunde und gute Bekannte er eigentlich hat, und wenn auch nur ein Teil von dem gewünschten Glück in Erfüllung ginge, wäre er damit versorgt für seine ganze Lebenszeit. Aber wenn die Glückwünsche auch nicht in Erfüllung gehen, schon die guten Absichten der Gratulanten erfreuen uns.

* **Castrop.** Zur glatten und pünktlichen Abwickelung des Neujahrbriefverkehrs werden bei der hiesigen Postanstalt die am 31. Dezember und 1. Januar eingehenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel nicht bedruckt werden.

* **Das Neujahrsschießen,** eine Unsitte, wodurch schon vieles Unglück angerichtet worden ist, ist nach bestehenden gesetzlichen Bestimmungen streng untersagt.

* **Castrop.** Zur Jahreswende gelangen trotz schärfster Kontrolle bedauerlicherweise noch immer viele Neujahrskarten mit anstößigen Darstellungen oder solchem Texte zum Verkauf, und manche Kindesseele wird beim Anblicke derartiger Karten vergiftet. Verkäufern solcher unsittlicher Neujahrskarten, die sich nicht entblöden, dieselben an minderjährige Personen zu verkaufen, sei der Paragraph 184a des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches hiermit ins Gedächtnis zurückgerufen, welcher lautet: „Wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark

* **Eine äußerst wichtige Entscheidung für Mieter** teilen die Blätter für Rechtspflege im Bezirk des Kammergerichts mit. Der Vermieter eines herrschaftlichen Hauses in Berlin wollte in diesem Haus einen größeren Umbau vornehmen, der darin bestand, daß die zu den vermieteten Wohnungen führende Hintertreppe beseitigt werden sollte. Den Mietern sollte statt dessen ein wesentlich anders gearteter Zugang an anderer Stelle zu den im Hinterflügel des Miethauses gelegenen Räumlichkeiten gewährt werden, und es sollte auch der Eingang zur Küche, deren Umbau für später ebenfalls in Aussicht genommen war, wesentlich anders gestaltet werden; auch die bequem gelegenen Zugänge zu den Kellern mußten infolge des Umbaues fortfallen. Eine Reihe anderer Mieter wurde durch den beabsichtigten Umbau zwar nicht in gleicher Weise berührt, aber auch bei ihnen handelte es sich doch um eine wesentliche Beeinträchtigung. Die geplante Beeinträchtigung der Hintertreppe machte es zur Notwendigkeit, daß hier in der Wand des hinteren Korridors, die zuvor eine Tür überhaupt nicht enthielt, eine solche fortan verbleiben, und durch diese Tür hindurch der Verkehr zu den Räumen des anderen Flügels stattfinden mußte. Der Vermieter berief sich hierbei, indem er von den Mietern verlangte, daß sie den Umbau dulden sollten, auf die bekannte, in dem Mietvertrag befindliche Klausel, dahin gehend, daß „Mieter sich die vom Vermieter für notwendig oder zweckmäßig erachteten baulichen Veränderungen und Reparaturen im und am Hause zu jeder Zeit, gleichviel, ob sie für ihn störend seien oder nicht, ohne Entschädigung gefallen lassen müssen. Trotz dieser Klausel wurde aber dem Vermieter auf Antrag der Mieter durch Urteil des Kammergerichts der Umbau untersagt. Der Mieter hat nach der Natur und dem Wesen des Mietsvertrages einen unbedingten Anspruch darauf, daß die ihm vermieteten Räume als solche erhalten und ihm der Gebrauch derselben während der ganzen Mietzeit ungeschmälert gewährt wird. Letzterer darf ihm auch nicht teilweise entzogen werden, denn im Sinne des Mietvertrages hat der Mieter an jedem Teile der Mietssache das gleiche Gebrauchsrecht wie an der ganzen Sache. Soweit die strittige Klausel diesen Grundsätzen widerspricht, muß sie für ungültig angesehen werden. Sie kann für die Vertragschließenden nicht die Bedeutung haben, daß der Vermieter berechtigt sein solle, die Mietsache so zu verändern, daß diese damit aufhört, die vermietete Sache zu sein, und zu einer anderen Sache wird. Die Durchführung des baulichen Projektes des Vermieters hätte nun, wie das Gericht ausführt, nicht nur Veränderungen unwesentlicher Art, sondern eine Umgestaltung der Mietsache selbst zur Folge gehabt, und daher war der Widerspruch der Mieter berechtigt, den Umbau für begründet zu erachten.

* **Die Selbsteinschätzung der Steuerpflichtigen.** Da augenblicklich mit der Zustellung der Formulare zur Steuererklärung für das Steuerjahr 1905 begonnen worden ist, empfiehlt es sich wohl, einige Winke für eine

---

zwei Ländern, die im Durchschnitt doch wohlhabender wie wir sind, ein bedeutender Arbeitsmangel, die Leute haben nichts zu tun. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die einen immer größeren Einfluß auf das europäische Geschäft gewinnen, kündigen eine Belebung der allgemeinen Tätigkeit an, haben aber bis zur Stunde noch keinerlei Anregung auf Ermäßigung der außerordentlich hohen Einfuhrzölle verwirklicht. Unsere deutsche Industrie hat daher mit Recht bezweifelt, ob ihr aus der Teilnahme an der Weltausstellung von St. Louis wirklich ein so großer Nutzen erblühen würde. Ob der im kommenden Jahre zu erwartende Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit einer Reihe von fremden Staaten für den deutschen Nährstand einen schnellen allgemeinen Aufschwung bringen wird, ist zu bezweifeln; verkaufen will man überall, aber kaufen und reell bezahlen, das kann nicht jeder. Die Konzentration des Geldgeschäfts, die Verständigung unter den Angehörigen ganzer industrieller Branchen beweist am besten, wie schwer es heute ist, einen wirklich erheblichen Geschäfts-Verdienst herauszuschlagen. Der bis an das Jahr 1904 sich hineinziehende große Crimmitschauer Weberstreik und andere ähnliche Vorkommnisse sagen zudem ebenfalls, wie viel Vorsicht heute in allen Betriebsfragen geboten ist. Die ganz außerordentliche Dürre, die einen erheblichen Teil des Jahres beherrschte, hat dem Wasser-Verkehrsgewerbe sehr schwere Schädigungen beigebracht, und der teurere nicht zu vermeidende Eisenbahntransport von Kohlen und Rohmaterialien hat so manche Industrie benachteiligt. Auch die Landwirtschaft hatte infolge der Trockenheit mit manchem Ausfall zu rechnen, aber im ganzen ist sie doch besser fortgekommen, als man befürchtet hatte. Am schwersten durch die nicht zu vermeiden gewesene Verteuerung der Lebensmittel betroffen ist die von harten Mieten ohnehin drangsalierte Kleinbevölkerung der Großstädte, in denen vielfach Verhältnisse entstanden sind, welche die Torheit der Großstadt-Sehnsucht im aller krassesten Lichte erscheinen läßt. Wie die Industrie hat auch die Landwirtschaft mit wachsenden Unkosten zu rechnen. Auch hier kann es noch geraume Zeit andauern, bis sich ein erfolgreicher Ausgleich vollzogen hat. Im allgemeinen geht im ganzen deutschen Reiche der Wunsch deshalb dahin, daß der produktive Nährstand entlastet, das spekulierende Kapital belastet werde. Wo für den Volkswohlstand der wichtigere Teil zu suchen ist, das kann nicht groß zweifelhaft sein.

In der Welt-Politik war des Jahres wichtigstes Ereignis der zu Anfang Februar zum Ausbruch gekommene Krieg zwischen Rußland und Japan um den Besitz von Korea und der Mandschurei, oder, wichtiger gesagt, um die politische und wirtschaftliche Vormacht in Ostasien. Zur Zeit des Beginnes dieses gewaltigen Ringens, das alle frommen Wünsche, politische Machtfragen die sich zum äußersten zugespitzt haben, könnten noch durch internationale Schiedgerichte geschlichtet werden, völlig zerstörte, wurden vielfach erhebliche Befürchtungen laut, diese Auseinandersetzung im fernsten Osten könnte einen Weltkrieg verursachen, da Rußland mit Frankreich, Japan mit England verbündet waren. Diese Befürchtungen haben sich nicht erfüllt, dürften sich auch künftig nicht mehr so leicht verwirklichen, weil in England, wie in Frankreich die Lust für ernste, kriegerische Verwicklungen sehr gering ist. Man sieht an den kolossalen materiellen Schädigungen, an den ungeheuren Menschenverlusten, was heute ein Krieg kostet, daß also der Preis, um den ein Krieg geführt wird, ein ganz außerordentlicher sein müßte. Für Rußland stand in diesem Falle viel auf dem Spiel, für Japan, dem sich anfänglich die europäischen Sympathien vorwiegend zuwendeten, während man heute beiden Teilen auf militärischem Gebiete die ihnen gebührende Achtung zuteil werden läßt, mehr. Wenn Rußland nicht der sichere Weg durch die Mandschurei bis zu dem eisfreien Hafen von Port Arthur gesichert blieb, dann war und blieb sein kostspieliges Kolonisationswerk in Sibirien Stückwerk, in einer möglichen späteren Auseinandersetzung mit England um die Vorherrschaft in Zentralasien den britischen Gegner wirksam umfassen zu können. Japan hingegen, das aus seinem Inselreich hinaus muß, wenn seine Bevölkerung prosperieren, die hohen Kosten der modernen Staatsverwaltung gedeckt werden sollen, hatte in Rußland einen Rivalen zu erwarten, mit dem es kein Paktieren für möglich erachtete. Ob nun dieser Krieg, der so hochdramatische Episoden bot, der der Armee, wie der Flotte des Zaren so schwere Niederlagen bereitete, die prinzipielle Frage in Ostasien lösen wird? Es steht dahin! Auf beiden Seiten sind die Kräfte so in Anspruch genommen, daß wohl keinen von beiden Teilen schließlich die Fähigkeit bleiben wird, den letzten Schritt vom Aeußersten bis zum Alleräußersten zu tun.

Deutschland kann, dank seiner friedliebenden Politik, in diese gefährliche Wirren nicht verwickelt werden, weil wir uns auf unseren ostasiatischen Besitz von Kiautschau und dessen chinesische Rücken-Provinz Schantung beschränken, wie es von vornherein ausgesprochen war, und wogegen auch von keiner Seite her irgendwelcher Widerspruch erhoben ist. Wir sind also in jeder Weise gedeckt, und wenn anfänglich die japanischen Zeitungen in Folge von britischen Preßäußerungen und Verläumdungen argwöhnische Artikel gegen Deutschland richteten, so hat die Haltung längst dem Erkenntnis Platz gemacht, daß auf Deutschlands Neutralität mehr Verlaß ist, wie auf die Englands, von dessen Kohlenwerke die auf dem Wege nach Ostasien begriffene große russische Flotte mit Heizmaterial versorgt ist. Diese britischen Unfreundlichkeiten gegen das deutsche Reich, zu welcher auch nicht der leiseste Grund vorliegt, die nur von der englischen Eifersucht auf das emporblühende, festartende, und auf dem Weltmarkte immer mächtiger werdende Deutschland diktiert werden, zogen sich, wie ein roter Faden, durch das ganze Jahr hindurch. Die zur Ruhe mahnenden Worte des englischen Königs bei seinem Sommer besuch in Kiel haben ihnen ebensowenig ein Ziel setzen können, wie die freundlichen Erklärungen des Reichskanzlers Grafen Bülow aus den letzten Wochen zu einem Londoner Journalisten. Alt-England ist in diesem Punkte unverbesserlich. Höflich waren die offiziellen deutsch-französischen Beziehungen und nach dem in Gegenwart des deutschen Kaisers stattgehabten großen Automobil-Rennen bei Homburg v. d. Höhe, dem viele Franzosen beiwohnten, und dessen ersten Preis ein Pariser gewann, schwangen sich sogar die Pariser Zeitungen zu recht sympathischen Betrachtungen auf. In der Hauptsache unbelohnt blieben die Bemühungen der französischen auswärtigen Politik, Italien mit in das französisch-englische Bündnis hineinzuziehen und somit einen europäischen Westbund zu gründen. Die Trinksprüche, die König Viktor Emmanuel von Italien und Kaiser Wilhelm bei dessen Mittelmeerreise in Neapel kurz vor dem Besuche des französischen Präsidenten Loubet in Rom wechselten, sprachen zu deutlich; der Dreibund ist trotz allem und allem unerschütterlich geblieben. Rußland schloß unter den Lehren des ostasiatischen Krieges mit uns den neuen Handelsvertrag ab. Allzuviel wirkliche Freundschaft besteht im Zarenreiche für uns wohl nicht, aber wir können uns an dem, was ist, genügen lassen, Rußland ist für geraume Zeit lahmgelegt nach Westen hin.

* *

**Am Neujahrstage.**

Ein neues Jahr! Wir stehen still;
Im Herzen tönen tausend Fragen.
Ob es uns Blumen bringen will?
Ob es wird Dorn und Disteln tragen?
Ein dunkler Urwald, hoch und dicht,
So will das neue Jahr uns deuchten,
Wir sehn die nächsten Schritte nicht:
„Herr Gott, laß uns dein Antlitz leuchten!"

Wird Glück und Wonne uns zuteil,
Komm, Herr, die Freude zu verklären!
Doch wird die Straße rauh und steil,
So sollst Du Flügel uns bescheren!
Und wenn es soll zum Sterben gehn,
Wenn Todesschweiß die Stirn wird feuchten,
Dann neige dich zu unserm Flehn:
„Herr Gott, laß uns dein Antlitz leuchten!"

* *

**Mit Gott.**

In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du Vater, du rate!
O lenke und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

* * *

Ein Jahr geht hin, das andre kommt!
Nur eines bleibt und steht auch fest,
Und eines bleibt, das ewig frommt:
Gott, der die Seinen nie verläßt.

## Spielplan des Stadttheaters

**Essen.**

**Sonntag,** den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr: **„Alt-Heidelberg",** Schauspiel. Sperrsitz 2 Mk. Abends 7½ Uhr: **„Faust und Margarethe",** große Oper.

**Montag,** den 2. Januar, abends 7½ Uhr, Serie B.: **„Wohltäter der Menschheit",** Schauspiel von Philippi.

**Dienstag,** den 3. Januar, abends 7½ Uhr, Serie A.: **„Die Jüdin",** große Oper.

**Mittwoch,** den 4. Januar, abends 7½ Uhr, 1. Gastspiel des Herrn Robert Wach vom Stadttheater in Straßburg: **„Narziß",** Schauspiel. Narziß: Herr Wach. a. G.

**Donnerstag,** den 5. Januar, abends 7 Uhr: **„Die Puppenfee",** Balletpantomime. Hierauf: **„Der Freischütz",** Oper.

**Freitag,** den 6. Januar abends 7 Uhr, Serie B.: **„Lohengrin",** romantische Oper.

mit mehr als 10 Millionen Tonnen die beste seit 1899. Kartoffeln wurden nur 36,2 Millionen Tonnen geerntet, so wenig wie seit sechs Jahren nicht. 1903 bezifferte sich die Kartoffelernte auf 42,9 und 1901 gar auf 48,6 Mill. Tonnen. Ernte der Sommergerste 2,9 gegen 3,3, Hafer 6,9 gegen 7,8, Klee 7,7 gegen 9,7 und Wiesen 21,5 gegen 26,3 Millionen Tonnen. Mit Ausnahme von Weizen und Roggen haben also alle anderen Früchte zumeist erheblichen Minderertrag geliefert.

* **Castrop,** 30. Dez. Einen wohlfeilen Neujahrsbraten hat sich ein nicht weit von der mittleren Münsterstraße wohnender Dieb beschafft; er holte sich in der letzten Nacht um die 12. Stunde aus einem Stalle daselbst eine fette Gans und nahm dieselbe mit. Mit der Oertlichkeit muß der Spitzbube sehr vertraut gewesen sein, da er die Dreistigkeit besaß, die Gans zu einer Zeit aus dem Stalle zu holen, wo in einem Nebenraum noch gearbeitet wurde! Zudem wohnt 10 Schritte weiter ein Polizeisergeant! Hoffentlich wird der geriebene Gauner entdeckt.

* **Castrop.** Vom 1. Januar ab ist bei Wilh. Ziegenfuß, Obercastrop (Kreuzstr. 113), eine Bockstation des hiesigen Ziegenzuchtvereins eingerichtet. Ein rassereiner Schweizer-Ziegenbock ist daselbst untergebracht.

* **Wintergarten des Herrn Th. Baerwolf.** Das am Neujahrstage um 4 Uhr nachmittags beginnende humoristische Konzert verspricht interessant zu werden: tritt doch ein echter rheinischer Humorist, der beliebte Tönnes im Wintergarten auf, und das übrige Personal der Gesellschaft „Humor" darf man als gleichwertig betrachten, Zur Erheiterung des Abends wird, wie wir hören, sehr viel geboten.

* **Im Restaurant „Monopol"** wird der Abschluß des alten und der Beginn des neuen Jahres durch Konzerte am Sylvesterabend und am Neujahrstage begangen werden. Entree wird nicht erhoben. **Sonntag morgen** ist Früh-Konzert.

* **Gasthof „Zum Löwen".** Am 1. Januar veranstaltet Herr Fritz Link in den Räumen seines Gasthofes ein großes humoristisches Konzert. Dabei gelangt das so berühmte Münchener Spatenbräu zum Ausschank. Wer das alte Jahr heute fröhlich beschließt und ans frohe Ende einen frohen Anfang knüpfen will, dem können wir raten, die sich hier bietende Gelegenheit wahrzunehmen.

* **Werne,** 28. Dez. Seit Mittwoch ist der Verwalter Josef Reploh gen. Wiesbrock aus der Bauerschaft Holthausen spurlos verschwunden. Er hatte einen heftigen Influenzaanfall und klagte über Kopfschmerzen; es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß bei dem sehr soliden und beliebten jungen Mann infolge der Krankheit eine Geistesstörung zum Ausbruch gekommen ist. Da er in Jagdausrüstung weggegangen ist, wird auch die Vermutung ausgesprochen, daß der Verschwundene Wilderern zum Opfer gefallen sein könnte.

* **Langendreer,** 28. Dez. Von den 1250 großjährigen Arbeitern der Zeche Bruchstraße haben über 1100 sich schriftlich gegen die geplante eVrlängerung der Seilfahrt erklärt. Die betreffende Liste ist heute nachmittag durch die Kommission der Bergarbeiter der Betriebsverwaltung der Zeche überreicht worden.

* In **Bochum** hat sich die Witwe Rabe aus einem Fenster des vierten Stockwerks gestürzt. Sie war sofort tot. Die Frau war seit einiger Zeit geistesgestört; es ist anzunehmen, daß das Treiben eines Sohnes, der nunmehr der Fürsorgeerziehung überwiesen ist, die Frau, die in geordneten Verhältnissen lebte, zu dem bedauerlichen Schritt veranlaßt hat.

* **Wanne,** 28. Dez. Heute nachmittag wurde auf dem hiesigen Rangierbahnhofe der Rangierer Schweitzer überfahren und sofort getötet. Schweitzer war unverheiratet.

* Die Frau eines Bergmannes in **Wanne** zeigte schon längere Zeit Spuren von Geistesgestörtheit und hatte schon einmal sich die Pulsadern aufzuschneiden versucht. Obwohl sie infolgedessen stets beobachtet wurde, gelang es ihr am Tage vor dem Feste, sich zu erhängen. Fünf Kinder trauern um die Mutter.

* **Gelsenkirchen,** 30. Dez. Dem Ersten Bürgermeister der Stadt Gelsenkirchen, Theodor Machens, ist vom Kaiser der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

* Der im Amtsgericht in **Gelsenkirchen.** untergebrachte Gefangene Ernstrowsky wurde im Hofe des Gefängnisses von einem Pferde geschlagen und ist im Krankenhaus infolge eines schweren Schädelbruchs seinen Verletzungen erlegen.

* In **Dahlhausen** wurden einem Wirt nachts über 300 Mk. aus seinem Schreibtisch gestohlen.

* Ein Bursche von etwa 17 Jahren kaufte in einem Kolonialwarengeschäft in **Osterfeld** einige Kleinigkeiten und entnahm, als das bedienende Ladenmädchen eben den Rücken gewandt, der Ladenkasse 308 Mark. Leider entkam der freche Spitzbube unerkannt.

* In Sachen der **Zusammenlegung von kleineren Zechen** im **Dortmunder** südlichen Reviere hat unter dem Vorsitz des Herrn Oberberghauptmannes von Velsen von Dortmund eine Konferenz stattgehabt. Aus dem Ministerium waren noch die Herren Geheimräte Meißner und Reuß erschienen, ferner nahmen teil die Herren Berghauptmann Baur, sowie die Mitglieder des Oberbergamts und der Direktor der königlichen Bergwerksdirektion, Herr Geheimrat Krümmer. Die Zahl der

betrug 12. Am Montag werden die Bera-
esetzt.
und. Die Anzahl der in der Weihnachts-
25. Dezember) bei der Dortmunder Post-
erten Pakete betrug in diesem Jahre 91 846
im gleichen Zeitraum des Vorjahres
nächsten Nähe des **Dortmunder** Bahnhofes
für Weinausschank errichtet worden, wie
deren Städten schon seit einiger Zeit be-
ie weitere Hallen sollen demnächst noch er-
und zwar in der Nähe größerer Werke.

Der bei der Feier des 50jährigen Priester-
s Pfarrers Goelt durch Böllerschießen schwer
be hat bei dem Unglück beide Augen ver-
rd zeitlebens blind bleiben. — Die Inter-
hrgesellschaft zu Erkelenz hat auf dem Gute
ts Homann, das von den „Kupfer- und
den Mansfelder Werken zwecks Anlegung
ngekauft sein soll, einen Bohrturm errichtet.
hren hat man bereits begonnen.

**orn,** 30. Dez. Die Verwaltung des in
nen Schachtes der Zeche „Königsborn" hat
Belegschaft eingesetzten Kommission mitge-
eingereichten Forderungen nach Möglichkeit
werden sollen. Die Belegschaft hatte be-
angt, daß die nach ihrer Ansicht gemaßregel-
, welche Vertrauensstellungen innehatten,
gt würden, ferner wurde einer bessere Be-
Bergleute seitens der Beamten und An-
der Verwaltung der Unterstützungskasse
haftsmitgliedern verlangt. Da die Direktion
der Bergleute entgegenzukommen erklärt,
erenzen vorläufig beigelegt. Es muß an-
en, daß die Verwaltung von „Königsborn"
will, wenn man auch Zeche „Bruchstraße"
reitwilliges Entgegenkommen zeigte, dann
iß eine Einigung erzielen und der gegenwär-
rung unter dieser Belegschaft würde eine
ge Stimmung Platz machen.

, 29. Dez. Die Differenzen, die zwischen
n der Zeche „Königsborn" und der Beleg-
chacht 2 bestanden haben, sind beigelegt! Die
legschaft zugegangene definitive Entscheidung
n ist in allen Teilen befriedigend für die Ar-
usgefallen.

ei Arolsen 27. Dez. Zum 4. Male an einem
n die Bewohner der Stadt durch Feuerlärm
ute morgen um 3 Uhr entstand an 3 Stellen
Zeit ein Scheunenbrand. An einer Stelle
wurde das Feuer durch Nachtwächter sofort gelöscht wäh-
rend das Feuer an den beiden anderen rapide um sich
griff und mehrere große Scheunen vollständig nieder-
legte. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr
wurden die Brände lokalisiert. Unglücksfälle kamen
nicht vor. Ein Schwein verbrannte. Bemerkenswert
ist, daß die Brandstiftung den Besitzern der betreffenden
Etablissements durch anonyme Briefe mitgeteilt wurde.

* Der Restaurateur Ramme in **Borbeck** hatte Zahnschmerzen und ließ sich infolge dessen den kranken Zahn ziehen. Bald schwoll der Kopf furchtbar an und der Arzt stellte Blutvergiftung fest. Gestern ist der Mann gestorben.

* **Essen,** 31. Dez. Zu der Bewegung unter den Bergleuten in Rheinland und Westfalen wird der Köln. Ztg. geschrieben, daß die Stimmung zweifellos sehr erregt ist andererseits aber alle Grundlagen fehlen, um von einer größeren Bewegung in der allernächsten Zeit sprechen zu können. Im Vordergrund der Verhandlungen und Besprechungen steht die Streitigkeit auf der Zeche Bruchstraße bei Langendreer. Die Belegschaft will die Schichtverlängerung nicht zugeben. Die Stimmung unter den Bergleuten der Nachbarzechen ist derart, daß diese kaum zögern dürften, ihre Kameraden auf der Zeche Bruchstraße zu unterstützen.

* **Duisburg,** 28. Dez. Während einer Aufführung im hiesigen Stadttheater entstand heute abend durch Kurzschluß Feuer auf der Bühne, welches einen Teil der Requisiten vernichtete. Im Zuhörerraum entstand eine große Panik. Durch das beherzte Zugreifen der Feuerwehr wurde ein größeres Unglück verhütet.

* **Elberfeld,** 30. Dez. Wegen Sittlichkeitsverbrechens aus § 176 wurde der Justitiar der bergischen Kleinbahnen, Krieger, verhaftet und in Untersuchungshaft genommen.

* **Cleve,** 30. Dez. Großfeuer legte die Scheune des Gutsbesitzers van de Sand im benachbarten Griethausen in Asche; 20 Schweine fanden den Tod in den Flammen.

* Einer der hervorragendsten deutschen Wasserbautechniker ist, wie schon kurz gemeldet, mit dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr.-Ingenieur Otto Intze dahingegangen, der soeben im Alter von 61 Jahren in **Aachen** gestorben ist. Das Größte leistete er auf dem Gebiete des Wassertalsperrenbaues. Hier ging er bahnbrechend vor, wenigstens soweit Deutschland in Frage kommt, denn seine Vorbilder waren Frankreich und Spanien. Der Kaiser ehrte seinerzeit die Verdienste Intzes, indem er ihn zum lebenslänglichen Mitglied des preußischen Herrenhauses ernannte.

* Zwei Krankenwärter sollten einen Geistesgestörten vom **Kölner** Gefängnis aus in einer Droschke zur Irrenheilanstalt bringen. Als der eine der Wärter zu dem Kranken in den Wagen steigen wollte, erhielt er von diesem einen Messerstich in die Brust, der den Mann tötlich verletzte.

* Ein Seeschiff, wie es schwerer beladen wohl selten in **Köln** ankam, ist mit Bord befrachtet für die Holzgroßhandlung Albert Hermann u. Co. eingelaufen und liegt im Rheinhafen zur Löschung. Das Schiff kommt von Galatz, passierte u. a. das Schwarze und Mittelländische Meer, die Nordsee und enthält rund 120 Waggons.

* **Köln.** Einen eigenartigen Besuch erhielten die Schneiderinnen eines hiesigen Damenkleidergeschäftes in Gestalt eines Schornsteinfegers, der mit großem Gepolter durch die den Arbeitsraum überdachende Glasdecke herunterfiel. Der Mann hatte einen Fehltritt getan und erlitt bedenkliche innere und äußere Verletzungen. Eines der Mädchen ist infolge des Schreckens krank geworden.

## Aus aller Welt.

**Hannover,** 30. Dez. Ein Rechtsirrtum vor 50 Jahren Im Dezember 1854 wurde vor dem Schwurgericht in Hannover ein Fall verhandelt, der weit über Hannover hinaus Aufsehen erregte, einmal wegen des Verbrechens selbst — es handelte sich um einen zweifachen Raubmord —, dann aber auch wegen des Verlaufs des Prozesses und seiner Folgen: Die Ehefrau des Steuereinnehmers Hartmann in Eldagsen war am 16. Februar 1854 nebst ihrer aus Holtensen gebürtigen Dienstmagd Auguste Thiele tot in der Hartmannschen Wohnung aufgefunden; aus einer Kommode waren Geld und Wertsachen entwendet, das deutete auf einen Raubmord hin. Der Verdacht fiel auf den Bäckermeister Ziegenmeyer und den ihm befreundeten Maurer Busse, beiden aber war nichts nachzuweisen, und sie gingen zunächst als unschuldig aus der Untersuchungshaft hervor. Inzwischen war für die Entdeckung der oder des Mörders eine Belohnung von hundert Talern ausgeschrieben, und das Verlangen nach diesem Gelde veranlaßte den Stillwächter Wild zu später als unwahr erwiesenen Aussage, die eine neue Verhaftung und auch die am 12. Dezember 1854 geschehene Verurteilung des Ziegenmeyers und Busse zum Tode zur Folge hatten. Die vermeintlichen Mörder waren in heller Verzweiflung, denn gegen ein Schwurgerichtsurteil gab es kein Rechtsmittel. Ziegenmeyer suchte und fand den Tod durch Erhängen im Gefängnis. Busse dagegen verließ sich auf die althergebrachte Gepflogenheit, wonach ein Verbrecher, der kein Geständnis ablegte, auch nicht hingerichtet wurde. Er hatte sich hierin auch nicht getäuscht. Seine Bestrafung wurde in lebenslängliche Kettenstrafe verwandelt, die er im Frühjahr 1855 in der Strafanstalt zu Lüneburg antrat. Das schien das Ende des vielbesprochenen Kriminalfalles für die Oeffentlichkeit zu sein. Da kam im Herbste desselben Jahres die Kunde von einem versuchten Doppelmord aus Weetzen. Das Ehepaar Rittmeister und Hofbesitzer Götz war nachts im Schlafe überfallen und mit Beilhieben niedergeschlagen worden. Der Verbrecher wurde diesmal gestört und floh in der Richtung nach Gehrden. Rittmeister Götz und Frau kamen nach längerem Krankenlager mit dem Leben davon. Der Täter wurde in der Person des Hofmeisters Bruns verhaftet. Bei seiner Braut, einem Mädchen aus Gehrden, wurden die der ermordeten Frau Hartmann in Eldagsen geraubten Ohrringe gefunden, und da Bruns nachweislich zur Zeit der Eldagser Mordtat auf dem Wedemeyerschen Gute in Eldagsen gedient hatte, wurde ihm auch jener Doppelmord zur Last gelegt, für den statt seiner zwei unschuldige Familienväter verurteilt waren. Ein neues Verfahren wurde eingeleitet, das zur Folge hatte, daß Busse in Freiheit gesetzt und Bruns zum Tode verurteilt wurde. Auch der Stillwächter Wild, entging seiner Strafe nicht, er büßte seine falschen Aussagen mit 8 Jahren Zuchthaus. Bei diesem Prozesse wurde auch festgestellt, daß die „öffentliche Meinung" Eldagsens von Vorurteilen und Aberglauben beherrscht wurde. Haben doch Einwohner dieses Ortes damals durch geheimnisvolle Experimente mit dem „Erbschlüssel" und durch sogenanntes „Punktieren" die Täter ausfindig zu machen versucht. Die spätere Aufklärung des Falles wird dann auch zur Aufklärung dieser Leute beigetragen haben (H. C.)

**Kassel,** 29. Dez. In Günsterode wurde der Dorfschüler Kühleborn beim Wiedereinfangen eines losgerissenen Stieres von diesem auf die Hörner aufgespießt, zu Boden geschleudert und mit den Füßen zertrampelt, daß er alsbald tot war.

**Breslau,** 30. Dez. Der Kirchenvorstand sowie die Gemeindevertretung der katholischen Matthiasgemeinde erhoben Protest gegen Lehrers nackte Fechterstatue auf dem neuen Universitätsbrunnen und fordern den Magistrat zur Entfernung auf.

**Berlin,** 29. Dez. Den Morgenblättern zufolge stürzten sich in der Fischerschen Menagerie, die in einem Vorstadtetablissement Vorstellung gab, plötzlich zwei Bären auf den den Käfig betretenden Tierbändiger und zerfleischten ihn an Armen und Beinen. Dieser hielt den Kampf mit den Bestien aus, bis die Wärter herbeieilten und einen der Bären töteten. Fischer hat schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

**Flensburg.** Der hier wohnende Arbeiter Heinrich Traulsen erhielt bei einem von einer Zeitschrift erlassenen Preisausschreiben für das beste Weihnachtsmärchen den 1. Preis im Betrage von 3000 Mk. Traulsen hatte erst kürzlich von einer anderen Zeitschrift in einem ähnlichen Preisausschreiben einen 1. Preis erhalten.

**Przemysl** (Galizien), 29. Dez. Im Korridor des Gymnasiums erschoß ein Schüler der vorletzten Klasse der Professor Hlibowicki, von dem er sich verfolgt wähnte schwer.

* Vor 18 Jahren wurde der Lehrer Milthaler aus dem litauischen Dorfe **Misken** bei Dryagallon auf einer Rückfahrt von einem Viehmarkte unweit seiner Wohnung beraubt und ermordet. M. hatte auf dem Markte sein Fuhrwerk für 1300 Mk. verkauft und trug das Geld bei sich. Der Postillon Olschewski wurde als der Tat verdächtig verhaftet und ein halbes Jahr in Untersuchungshaft behalten, dann aber vom Schwurgericht zu Lyck freigesprochen. Jetzt hat der Mörder seine Tat reumütig gestanden und ist bald darauf gestorben.

**Paris,** 29. Dez. (Tel.) Die Sportkommission des französischen Automobilklubs wählte den Umkreis in den Ardennen für das Gordon-Bennet-Rennen und beschloß, daß gleichzeitig mit diesem Rennen ein großes internationales Fahren veranstaltet werden soll, an dem die Beteiligung jedermann freisteht.

Die Liebe. Aus **Petersburg** wird dem „Berl. Lokal-Anz." gemeldet: Der Leutnant Leteatschew vom Preobraschenskischen Garderegiment erschoß sich. Er war durch die professionelle Petersburger Schönheit Katerina Beschetnikowa vollständig ruiniert worden.

In **Granges** (Nordamerika) tanzte ein Bursche nach der kirchlichen Weihnachtsfeier mit einem Mädchen, dessen Begleiter er nicht vorher um die Erlaubnis ersucht hatte. Es kam zu einem Revolvergefecht, wobei vier Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Ausstände sind in Rußland ausgebrochen. Im Naphtagebiet von **Baku** ruht die Arbeit, und auf der Schiffsbauwerft von Lange u. Sohn in Riga, die viele Bestellungen für die Marine auszuführen hat, streiken etwa 1000 Arbeiter, weil Arbeiter aus Deutschland besser bezahlt werden, als sie.

## Vermischte Nachrichten.

* **Unwetter in Nordamerika.** Alle in Newyork jetzt einlaufenden Dampfer sind durch Nebel und Hagelwetter aufgehalten worden. Nach verschiedenen Richtungen ist die Drahtverbindung durch Schneefälle und Regengüsse unterbrochen, die Eisenbahnzüge haben Verspätungen. — Der deutsche Dampfer „Abydos" ist auf der Fahrt von Amerika nach Hamburg in der Osornobucht gestrandet. Die Lage ist gefährlich, Hilfe abgesandt.

* **Die Ehe auf dem Totenbett.** Die Prozeßaffäre des Grafen Chamare, der bekanntlich im Vorjahre mit einem Automobil tötlich verunglückte, auf dem Sterbebette die Sängerin Wanda Blansein in Wien ehelichte und sie mündlich zur Universalerbin einsetzte, ist in Wien in ein entscheidendes Stadium getreten. Sämtliche Zeugenaussagen sind abgeschlossen und Psychiater Prof. Mendel-Berlin sowie Sanitätsrat Kolbe-Glatz zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert worden. Es soll nämlich festgestellt werden, ob Graf Chomare zur kritischen Zeit dispositionsfähig war oder nicht. Einer seiner behandelnden Aerzte hatte ausdrücklich konstatiert, daß der Verunglückte eine Stunde vor der Testamentsausstellung nicht dispositionsfähig gewesen sei. Das Nachlaßvermögen beträgt übrigens bloß eine Million Mark, da Graf Chamare im Laufe der letzten fünf Jahre drei Millionen verbrauchte.

* **Einen Roman aus dem Leben** erzählt die Berliner Zeitung. Leutnant Graf R., der Sohn eines der Intimen des Prinzregenten Luitpold von Bayern habe sich in die hübsche Tänzerin Maria R., Mitglied der Münchener Hofoper, verliebt. Beide seien nach England gegangen und hätten sich dort trauen lassen. Da Graf R. nicht die Erlaubnis seiner militärischen Vorgesetzten eingeholt, habe er gleich nach seiner Rückkehr ein Kommando nach Ostasien erhalten. Seine Gattin trete inzwischen in Berlin auf. — Dasselbe Blatt teilt eine Mädchenhändler-Geschichte mit. Eine Odessaer Schönheit habe vor zwei Jahren einen Kaufmann geheiratet und sei mit ihrem Gatten auf die Hochzeitsreise gegangen. Nach neun Monaten traf bei den Eltern die Kunde ein, daß ihre Tochter gestorben sei. Der Vater verfiel darüber in Irrsinn. Der Mann hatte sich bald als Mädchenhändler entpuppt und seine Frau in Paris verkauft. Von hier kam sie nach Tunis, wo sie erkrankte und ein Arzt sich ihrer annahm. Jetzt soll sie nach Odessa zurückgekehrt sein und ihre Leidensgeschichte erzählt haben.

* **Einen edelmütigen Beschluß** haben, wie der Pariser „Gaulois" versichert, die Damen der guten Gesellschaft in Haparanda, der **nördlichsten Stadt** Schwedens, gefaßt. Sie haben die Männer davon befreit, beim Grüßen den Hut abzunehmen, wenigstens solange die strenge Kälte herrscht. Sie wollen sich mit dem militärischen Gruß begnügen, weil festgestellt worden ist, daß die Männer häufiger als sie am Schnupfen u. s. w. leiden.


**Die hohe, täglich wachsende Auflage**

spricht am lautesten für die Beliebtheit dieser täglich in grossem Format erscheinenden Zeitung. Wer noch nicht Bezieher ist, kann dieselbe noch täglich nachbestellen

Preis pro Monat 40 Pfg.


## Gerichtliche Entscheidungen.

**Schöffengericht.**

**Castrop,** den 30. Dezember.

Vorsitzender Herr Assessor Diecke.

Schöffen: Die Herren: Apotheker Emil Strenge, Sodingen, und Apotheker H. Steins, Rauxel.

Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Stadtsekretär Kuckelmann.

**Einen Menschenauflauf** verursachte der Bergmann Herbert Raha von Sodingen am 28. September dadurch, daß er vor dem Hause seines Kostgebers in Gemeinschaft mit einem Kumpel laut skandaliert e. Gegen den ihn zudiktierten polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 10 Mark legte er Berufung ein, die heute verworfen wird.

**Verworfen** wird der Einspruch des Bergmannes Thomas Szimtarek von Deusen gegen einen ihm zudiktierten Strafbefehl in Höhe von 5 Mark.

**Wegen Beamtenbeleidigung** hat sich der Bergmann G. Hünnecke von Merklinde zu verantworten. Er hat sich im Juni in verschiedenen Wirtschaften in mehreren Fällen über den Polizeisergeanten Auffermann in verleumderischer schwerbeleidigender Weise geäußert. Seine Verdächtigungen kann er heute in keiner Weise belegen. Er hat einfach das Gerücht anderer weiterverbreitet. Das Gericht geht mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung über den Antrag des Amtsanwalts hinaus und erkennt auf zwei Wochen Gefängnis.

**Hausfriedensbruch.** Aeußerst unnütz benahm sich am 28. Juli der Bergmann Wilhelm Sankatz von Frohlinde. Er wollte aus nichtigem Grunde seine Tochter am genannten Tage vom Schulbesuch befreit wissen und ging in die evangelische Schule, woselbst er den Unterricht gebenden Lehrer Arns darum ersuchte. Herr Arns verweigerte diese und forderte Lankartz, der sich sehr erregt benahm, auf, das Schulzimmer zu verlassen. Dieser Aufforderung leistete Sankatz nicht Folge; er ergriff vielmehr sein Kind und verließ mit demselben mit den Worten „Wenn Sie was machen wollen, dann zeigen Sie mich an" das Schulzimmer. Der Amtsanwalt beantragt 1 Woche Gefängnis. Der Gerichtshof rechnet dem Angeklagten seine große Erregtheit zugute, sodaß derselbe mit 20 Mark Geldstrafe davonkommt.

**Freigesprochen** wird die Dienstmagd des Kaufmannes Emil Löwenthal; das Mädchen soll aus dessen Kleider, die sie zu reinigen hatte, 1 Mark entwendet haben. Das Gericht erkannte mangels Beweise auf obiges Urteil.

**Ebenfalls verworfen** wird der Einspruch des Rechtskonsulenten Schütz von Sodingen gegen einen ihn zuerkannten Strafbefehl in Höhe von 10 Mark. Er erhielt diesen, weil er für eine Frau B. in Holthausen eine Eingabe gemacht hat, ohne diese, wie vorgeschrieben, mit der Kontrollnummer seiner Bücher zu versehen.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 30. Dez. (Tel.) Das Staatsministerium trat heute zur ersten Sitzung zusammen.

Berlin, 30. Dez. (Tel.) von Trotha meldet vom 29. Dezember von Windhuk: Am 27. Dezember überfiel eine Patrouille der 2. Kompagnie des Regiments Nr. 1 auf dem Rückwege nach Gibeon eine Witboiwerft bei Tsub-Garis. 12 Witbois fielen. 1000 Stück Kleinvieh wurde erbeutet.

Hamburg, 30. Dez. Zum Empfange des hier eingetroffenen Obersten Leutwein fanden sich dessen Sohn sowie der Kommandeur des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments 76, Oberst von Dassel, und Hauptmann a. D. Dannhauer ein, Leutwein verweilte längere Zeit mi tihnen an Bord des Dampfers „Lucie Woermann" und begab sich dann in ein Hotel.

Hamburg, 30. Dez. (Tel.) Mit dem Postdampfer „Lucie Woermann" traf heute aus Südwestafrika ein Transport verwundeter und erkrankter Krieger, bestehend aus 10 Offizieren und 10 Unteroffizieren und Mannschaften ein. Die Ankommenden wurden von der Hamburger Kolonne des Roten Kreuzes" begrüßt.

Wien, 30. Dez. (Tel.) Blättermeldungen zufolge erschien Ministerpräsident von Koerber heute nachmittag beim Kaiser, um über die laufenden Angelegenheiten zu berichten. Die Blätter melden ferner, daß in der Angelegenheit des Handelsvertrages Verhandlungen stattgefunden hätten, in welcher der Minister des Aeußern, Goluchowski, sowie die beiderseitigen Handels- und Ackerbauminister teilnahmen.

Wien, 30. Dez. Die Krise ist vollständig auf dem toten Punkt angelangt. Der Kaiser hat Koerber mit der interimistischen Leitung der Geschäfte betraut, ihn aber nicht aufgefordert, inbetreff des Nachfolgers Vorschläge zu machen, sodaß auch Koerber nicht weiß, was die nächsten Tagen bringen. Es wird aber bestimmt versichert, daß weder Gautsch noch Wittek an die Spitze des neuen Kabinetts treten werde. Auch von Graf Friedrich Schönborn ist keine Rede mehr, und es bleibt nur Karl Bnquoi als wahrscheinlicher Nachfolger Koerbers übrig.

Kopenhagen, 30. Dez. (Tel.) Schriftsteller Edward Brendes legte die Redaktion der Tageszeitung „Politika" nieder. An seine Stelle tritt der langjährige Mitarbeiter des Blattes Henrik Zawling.

Petersburg, 30. Dez. (Tel.) Gegenüber anders lautenden Meldungen ist festgestellt, daß das Urteil gegen den Mörder Plehwes, Saranow und seinen Mitschuldigen Siforski inkraft bleibt, daß also die erkannte Strafen laut dem Manifest vom 24. August 1901 auf 15 bezw. 10 Jahre Zwangsarbeit ermäßigt werden können.

### Börsenbericht.

Die Berliner Börse war am Donnerstag ziemlich fest.

### Wetter-Vorhersage.

31. Dezember: Abwechselnd heiteres und wolkiges, windiges Wetter mit etwas Niederschlägen. Vielfach Nachfrost, Tag milde.

1. Januar: Mildes, windiges, vorwiegend trübes Wetter mit Niederschlägen.

2. Januar: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, etwas kälteres Wetter mit etwas Niederschlägen.


**Bettfedern und Daunen**

**Sämtliche Bettbarchente**

nur prima erprobte Qualitäten.

**S. Kleeberg, Castrop.**

## Steckbriefserledigung

Der gegen den Bergmann Joh. Pauly, geboren am 21. September 1854 zu Puyprich, Kreis Saarlouis, unter dem 31. Oktober 1902 wegen Rückfall-Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

Aktenzeichen 3 J Nr. 1327/94.

Dortmund den 27. Dezember 04.

**Der erste Staatsanwalt.**

## Bekanntmachung.

Nachdem der Guts- und Brennereibesitzer Diedrich Wilhelm Schulte-Rauxel zum stellvertretenden Gemeindevorsteher für die Gemeinde Rauxel gemäß § 38 der L. G. O. wiedergewählt und von den Herrn Landrat bestätigt ist, habe ich ihn heute auf sein ferneres Amt verpflichtet, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Amt Rauxel zu Castrop, den 29. Dezember 1904.

**Der k. Amtmann:**
J. V.:
Brüssermann, Beigeordneter.

## Bekanntmachung.

Nachdem der Landwirt Wilhelm Sierhaus zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Merklinde auf eine sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt und von den Herrn Landrat bestätigt ist, habe ich ihn heute auf sein ferneres Amt verpflichtet, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Amt Rauxel zu Castrop.
den 30. Dezemb r 1904.

**Der k. Amtmann.**
J. V.:
Brüssermann, Beigeordneter.



## Treibjagd.

Der **Wild-Verkauf** zu Haus Dorloh beginnt am 29. Dezember.

**Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.**

Zu der bereits am 9. Januar stattfindenden Ziehung 1. Klasse sind noch 1/10 Lose à Mk. 4, 1/4 à Mk. 10 und 1/2 Lose à Mk. 20 (dazu stets 10 Pfg. Porto) zu haben. Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.

**Bocholt i. W.** Diepenbrock.

Ein gebrauchtes

## Ibach-Piano

hat billig abzugeben
H. Gabel, Herne, Bahnhofstr. 107.
**Reparaturen u. Stimmungen billigst.**

## Husten!

Wer daran leidet gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

**Kaiser's Brust-Karamellen**

(Malz-Extrakt in fester Form)

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh. u. Verschleimung.

Paket 25 Pfg.

Niederl. b. F. Köster. Castrop.

Baugewerksmeister empfiehlt sich in Anfertigung von

**Zeichnungen, Kostenanschlägen, stat. Berechnungen, Abrechnungen, Taxen u. s. w.**

bei guter Ausführung, aber billigen Preisen.

Offerten unter **M. K. 61** an die Geschäftsstelle.

## Schönheit

ve leiht ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann u. Co. Radebeul mit echten Schutzm.: Steckenpferd à 50 Pfg. bei: Otto Hennewig.

## Neujahr 1905

Das **Neueste** in **Gratulations- u. Witzkarten** empfiehlt

**H. Schmitz,**
Rauxel. Castrop. Sodingen.

## Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. November d. J. werden vom 1. Januar 1905 ab für Benutzung des hiesigen öffentlichen Schlachthauses nachbenannte Gebühren erhoben:

**1. Großvieh:**

| | |
|---|---|
| 1. Bis zu 300 Pfund | 3,60 Mark. |
| 2. Ueber 300 Pfund bis 500 Pfund | 4,00 Mark. |
| 3. Ueber 500 Pfund | 5,00 Mark. |

**2. Schweine:**

| | |
|---|---|
| 1. Bis zu 120 Pfund | 2,00 Mark. |
| 2. Ueber 120 bis 250 Pfund | 3,00 Mark. |
| 3. Ueber 250 Pfund | 3,50 Mark. |

(In diesen Gebühren ist die Trichinenschaugebühr mit enthalten.)

| | |
|---|---|
| **3. Kälber,** je | 1,00 Mark |
| **4. Schafe und Ziegen,** je | 0,50 Mark |
| **5. Pferde** wie bisher, je | 6,00 Mark. |

Zugleich wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß an den Sonnabenden Schlachtungen nicht vorgenommen werden können, indem alsdann der Schlachthofbetrieb ruht.

Castrop, den 29. Dezember 1904.

**Der Bürgermeister: Wynen.**

## Bekanntmachung.
## Militär-Aushebung.

Alle im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden Militärpflichtigen des deutschen Reiches, welche im Jahre 1885 und früher, namentlich in den Jahren 1884, 1883, 1882 etc., geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere noch nicht genügt haben, auch noch nicht gänzlich davon befreit sind, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

**15. Januar bis 1. Februar 1905**

bei den betreffenden Ortsbehörden behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle persönlich oder bei attestierter Krankheit etc. durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften unter **Vorzeigung ihres Geburts-Attestes bezw. des früher empfangenen Losungs- und Gestellungsscheines anzumelden.**

Etwaige Reklamationen gegen die Einstellung sind ebendaselbst vorzubringen. Militärpflichtige, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen, werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe belegt. Sie verlieren außerdem die Berechtigung, an der Losung teilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenen Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst und können vorweg zum Militärdienst herangezogen werden.

Dortmund, den 15. Dezember 1904.

Der Landrat: gez. v. Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Castrop, den 29. Dezember 1904.

**Die Polizei-Verwaltung.**
J. V.: Der Beigeordnete: **Brüssermann.**

## Bekanntmachung.
## Anmeldung zur Stammrolle.

Alle Militärpflichtigen aus den Jahrgängen 1884, 1883, 1882 u. s. w., welche sich im diesseitigen Stadtbezirk aufhalten und über welche eine endgültige Entscheidung in betreff ihrer Militärverhältnisse noch nicht getroffen ist, werden hierdurch unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 25 Nr. 9 und 11 der Wehrordnung aufgefordert, sich mit ihrem **Loosungsschein sofort** zur Militärstammrolle im hiesigen Verwaltungsgebäude, Zimmer 3, zu melden.

Der § 25 Nr. 9 und 11 der Wehr-Ordnung lautet:

**Nr. 9.** Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einen anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. (§ 47, 8).

**Nr. 11.** Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. Ist diese Versäumnis durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein. (§ 26,8.)

**Der Landrat:** gez. v. Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Amt Rauxel zu Castrop, den 20. Dezember 1904.

**Der k. Amtmann:**
J. V.: Der Beigeordnete: **Brüssermann.**

## Holz-Verkauf.

**Am Samstag, den 7. Januar 1905,**
**vormittags 10 Uhr anfangend,**

sollen aus dem Forstorte **Langeloh** meistbietend nummerweise verkauft werden:

42 gefällte Eichen bis zu 80 Ctm. Durchmesser, zu Bau-, Schreiner- u. Stellmachenholz.
40 gefällte Buchen von 35—55 Ctm. Durchmesser, zu Schreiner- u. Stellmacherholz.
40 Nummern Buchen zu Back- u. Brennholz.
20 Nummern Buchen-Reiserhaufen zu Brennholz, Erbsenreiser 2c.

Zusammenkunft und Anfang bei der ersten Rampe der Köln-Mindener-Eisenbahn von Bahnwärter **Mitte** in Bladenhorst auf Rauxel zu.

Haus Bladenhorst bei Rauxel.

**Die Rentei-Verwaltung.**

**Visit- und Gratulationskarten** sind als Festgeschenk stets willkommen. Anfertigung sauber und billig. Buchdruckerei H. Schmitz

Unterzeichneter eröffnet am **Donnerstag, den 5. Januar** im Lokale des Herrn **Telschow** (früher Vierhaus) Graf Schwerin einen



## Tanz-Kursus.

Unterrichtsstunden jeden Montag und Donnerstag, abends von 8 bis 10 Uhr.

Mein **Winter-Kursus**

in Castrop, im Lokale des Herrn **Bärwolf** (Wintergarten), beginnt am **Dienstag, den 10 Januar.** Unterrichtsstunden j den Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr abends.

Zu beiden Kursen ladet ergebenst ein

**Carl Mohr,**
Tanzlehrer.

## Schluss-Ball.

Am **Samstag, den 14. Januar,** findet im Lokale des Herrn Schlüter im Castroperholz Schluß-Ball statt. Hierzu sind meine alten Schüler ergebenst eingeladen.

**Carl Mohr.**

**Pergamentpapier** stets zu haben bei **H. Schmitz.**

## Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief Mittwoch Abend 10 1/2 Uhr sanft im festen Glauben an seinen Erlöser, mein innigstgeliebter, guter und treusorgender Gatte, Vater, Schwieger- u. Großvater, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

**Friedr. Wilhelm Schierbaum**

nach kurzem, 6tägigen schwerem Leiden, im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Börnig, Holthausen, Castrop, Mengede, Herne, Eilskausen und Spenge, den 28. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Januar 1905, nachmittags 2 3/4 Uhr, vom Trauerhause in Börnig Nr. 94 aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, diene diese als solche.

## Baerwolf's Wintergarten.

Am Neujahrstag von 4 Uhr nachm. ab

## humoristische Konzerte

der Truppe „Humor".

**Auftreten des beliebten Tünnes.**

## Restaurant „Monopol" Castrop.

**(Wilh. Schnettelker).**

Sylvester-Abend

## Grosses Konzert.

Neujahr Morgens von 11 1/2—1 Uhr Früh-Konzert, nachmittags von 4—12 Uhr großes Konzert.

Entree frei. Entree fre

## Gasthof zum Löwen.

**Am Neujahrstage**
Großes
**humoristisches-Konzert**

Ausschank von Münchener Spaten-Bräu.

Es lad t ergebenst ein

**Fritz Link.**

## Kaisersaal, C. Meibert, Castrop.

**Freitag, den 6. Januar 1905** (Hl. drei Könige)
**abends 8 Uhr:**



## 1. Solisten-Konzert

des Castroper Städtischen Orchester (Pariser Besetzung), unter Mitwirkung des 10jährigen Violin-Virtuosen Kun Arpad aus Budapest,

Entree an der Kasse 1,00 Mk., im Vorverkauf 75 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Friseuren Wilhelm Wagener, Ang. Berkenbusch, Aug. Mohr. Fr. Schnettelker, Zigarrengeschäft, sowie im Konzertlokale.

**Nach dem Konzert: Gelegenheits-Tänzchen.**



**Heinr. Schwarzhoff,**
**Castrop.**

Größte Auswahl in

**Portemonnaies**

vorzüglicher Qualität
zu außerordentlich billigen Preisen.

## Nordhäuser Kautabak



anerkannt besten u. beliebtesten Kautabak Deutschlands.

liefert die Fabrik **Grimm & Triepel, Nordhausen.**

**Ueberall zu kaufen.**

Verkaufsstellen gesucht. Meldungen an obige Firma.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

## Rose & Co., Dortmund.

**Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche. . . . Aussteue-Artikel.**

**Damen- Herren- u. Kinder-Konfektion.**

**Anfertigung nach Mass.** **Proben nach auswärts franko.**

**Magenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Horck,** Lehrerin, Sachsenhausen, Frankfurt a. M.



Eine Sendung hochträchtiger frischgekalbter

**Kühe**

erhalten

**Levi Blumenthal.**

Empfehle von heute ab prima weißen

**Stren- u. Schneidersand**

**Joh Koßmann,**

Junge fet
zu haben
und

**Offe**

Zum 1. April 1905 suche ich ein properes

**Dienstmädchen,**

welches Liebe zu Kindern hat.

Frau Rendant C. Heinemann, Castrop.

Ein tüchtiges

**Dienstmädchen**

auf sofort gesucht.

Frau Witwe Wessels.

**Sind Sie beinkrank?**

so wenden Sie sich vertrauensvoll an das Institut für Beinkranke, Dortmund, Langestraße 21. Ozol-Methode. Dr. med. Strahl, Rheinischestr. 36.

Die Geburt eines kräftigen

**Anton. Knaben**

zeigen hoch erfreut an.

**Anton Böddeker u. Frau**
Elise geb. Knapp.

**Krieger- u. Landwehr-Verein Castrop.**

Abzeichen: Mütze, weiße Handschuhe. Abmarsch punkt 2 Uhr.

**Der Vorstand.**

**Ziegenzucht-Verein Castrop.**

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom 1. Januar 1905 ab einer vornehmeren reinrassigen Schweizer-Ziegen-Böcken beim Bockhalter Wilhelm Ziegenfuß, Obercastrop, Kreuzstraße Nr. 113, zum Decken steht.

**Der Vorstand.**

## Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 1. Januar 1905.

6 1/2 Uhr, 7 1/2 Uhr } hl. Messe.
8 1/2 Uhr, 9 1/2 Uhr } hl. Messen mit Predigt
10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 1/2 Uhr Vesper.
5 Uhr Dankandacht bei Schluß des Jahres.

**Evang. Kirche Castrop.**
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Balster.
Vorm. 11 3/4 Uhr Abendmahlsfeier
Sylvesterabend 5 Uhr Gottesdienst und Beichte
Pastor Bläsing.

**Kath. Kirche Rauxel.**
7 1/2 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt.
1 1/2 3 Uhr Andacht.

**Kath. Kirche Frohlinde.**
10 Uhr Hochamt mit Predigt.

**Kath. Kirche Merklinde.**
8 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.

**Kath. Kirche Sodingen.**
1. hl. Messe um 7 Uhr.
Hochamt 1/2 10 „
2 1/2 Uhr Andacht.

**Kochherde** i. Ausverk. spottb. bei **O. Bauß**, Dortmund, Steinstr. 2.

Hocharmige deutsche Singer-Nähmaschine m. den vielseitigsten Verbesserungen für die Schneiderstube. Erste, älteste, größte, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma **M. Jacobsohn,** Berlin, N. 24, Linienstrasse 128, Lieferant von Post- Preussischen Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands versende die neueste dtsch. hochfeinig. **Singer-Nähmaschine Krone** für Alle Arten Schneiderei 45, 48, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garant., Wasch-, Rollmangel, neueste Kohlen-Kochöfen ohne Abzugsrohre, geruchlos, geringer Kohlenverbrauch, Heizen, Kochen, Backen, für alle Zwecke verwendbar, brennend transportabel, sehr billig. Kataloge, Anerkennung gratis. Maschinen überall zu besichtigen. 30% Rabatt.

tert Spachtel und setzt dann deutlich und bestimmt hinzu "im übrigen ist es Sitte, dass man aufsteht, wenn ein Vorgesetzter mit einem spricht."

Ruhig und bedächtig, als ginge ihn das alles gar nichts an faltet Uwe das Butterbrotpapier zusammen, trinkt noch einen Schluck Kaffee und wirft noch einen Blick auf seine Uhr, bevor er mit der Antwort beginnt.

"Erstens frühstücke ich jetzt und dafür stehen mir nach dem Tarifvertrag 15 Minuten zur Verfügung und ich bin erst 9 Minuten dabei. Und zweitens kann ich nur auf das antworten, wonach ich gefragt werde. Du hast mich nach dem Namen gefragt, ich habe dir meinen Namen gesagt, das ist also gar kein Grund sich aufzuregen."

## Du bist eine Null

Für den ersten Moment hat es Steiger Spachtel die Sprache verschlagen. So etwas ist ihm in seinem ganzen 27jährigen Grubenpraxis noch nicht passiert, dann aber entlädt sich ein Gewitter, von dem die Anschläger am Blindschacht noch Wochen später träumen. "Stehen Sie jetzt endlich auf, Sie Rotzjunge" brüllt er los "du, du hergelaufener Wicht unterstehst dich du zu mir zu sagen?" Wieder schnappt er nach Luft und kommt noch einen Schritt näher an Uwe heran "du bist noch nicht mal eine Nummer, eine Null und Niete bist du, verstanden?"

Unwillkürlich denkt Uwe an seinen Vater und kann sich eines Lächelns nicht erwehren. "Wenn ich mir nicht schon so viele Gardinenpredigten hätte anhören müssen, könnte ich jetzt direkt Angst bekommen" denkt er und es macht ihm Spass, diesen Steiger Spachtel noch mehr zu reizen.

## Zur Strafe auf Nachtschicht

"Gut dass du dich beruhigt hast Steiger, das geht nämlich alles von meiner Butterzeit ab."

Wütend reisst Steiger Spachtel, den die Kumpel wegen seines Stiernackens und dem Bullengesicht "Würger" nennen, seinen Grubenhelm vom Kopf und wirft ihn gegen einen Stempel. "Junge" schreit er "ich werde dir schon Respekt beibringen. Ab morgen gehst du auf Nachtschicht zum Steineschieben bis dir das Wasser im Arsch kocht. Und jetzt Marsch an die Arbeit."



## Uwe und der Obersteiger

Gleich nach der Schicht steht Uwe Salvator im Büro des Obersteigers.

"Sie wünschen?" empfängt ihn der Vielbeschäftigte.

"Herr Obersteiger, ich möchte mich beschweren."

"So," um eine Nuance interessierter geworden unterbricht der Obersteiger das Durchsehen der Förderziffer "und worüber?"

"Über den Steiger Spachtel, Herr Obersteiger. Er hat mich aus purer Bosheit auf Nachtschicht bestellt."

"Was heisst aus purer Bosheit? Steiger Spachtel muss Kohlen fördern, das ist alles. Und wenn er Sie auf Nachtschicht gehen lässt, wird es schon seinen Grund haben."

"Hat es auch" begehrt Uwe auf. "Ich lasse es mir nicht gefallen, dass jemand mich duzt, solange er mir das gleiche Recht verwehrt. Schliesslich bin ich ja als Mensch und nicht als Bürger 3. Klasse hierhergekommen."

## Individualisten unerwünscht

"Sie sind hierhergekommen um zu arbeiten. Wo Sie arbeiten, wann Sie arbeiten und wie Sie zu arbeiten haben, das bestimmt ein für alle mal Ihr Steiger und niemand anders." Frostig ablehnend und sehr ruhig und bestimmt hat der Obersteiger Uwe Salvator seine Meinung gesagt, und er meint es so. Auf Individualisten ist der Bergbau nicht eingestellt.

"Aber ich bin doch auf Nachtschicht gekommen, nicht weil dort ein Mann gebraucht wird, sondern weil ich dem Steiger meine Meinung gesagt habe" versucht Uwe einen letzten Anlauf.